Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

97 (25.4.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526319

Visual Library

42 Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pfennig, auswärtig 85 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Mittwoch, 25. April 1928 * Nr. 97

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Erdrutschkatastrophe in Italien.

Elf Arbeiter verschüttet, fünf davon getötet.

(Wien, 25. April. Radiodienst.) Wie heute vormittag hier bekannt wird, sind bei Aosta bei einem Tunnelbau auf italienischem Gebiet 16 Arbeiter durch einen Erdrutsch verschüttet worden. Elf von ihnen konnten lebend, zum Teil jedoch verletzt, geborgen werden. Die übrigen fünf fanden den Tod. Ihre Leichen sind inzwischen freigelegt.

*

In einem in der Nähe von Toulon gelegenen Steinbruch erfolgte gestern ein Erdrutsch. Etwa 12 000 Kubikmeter Gestein setzten sich in Bewegung und stürzten aus einer Höhe von 29 Meter auf die Sohle des Steinbruchs. Von neun Arbeitern, die nach der Frühstückspause gerade die Arbeit wieder aufgenommen hatten, wurden vier verschüttet, während die anderen noch rechtzeitig flüchten konnten. Gestern nachmittag konnten erst zwei der verunglückten Arbeiter, die vollkommen zerschmettert waren, geborgen werden. Die beiden anderen Leichen hofft man heute ausgraben zu können.

Der Kampf um den 1. Mai.

Der Landtag von Braunschweig hat am gestrigen Dienstag mit 26 Stimmen der Linken eine Vorlage des Staatsministeriums angenommen, wonach der 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag erklärt wird.

Im mecklenburgischen Landtag wurde gestern eine sozialdemokratische Vorlage, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, mit 28 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Gegen die Gesetzesvorlage stimmten alle bürgerlichen Vertreter.

Vor den französischen Stichwahlen.

(Paris, 25. April. Radiodienst.) Der gestern abgehaltene sozialistische Bezirksparteitag des Seine-Departements beschloß nach langer Debatte über die bevorstehenden Stichwahlen zur Kammerwahl mit 2200 gegen 1800, alle sozialistischen Kandidaturen, soweit sie nicht aufrecht erhalten werden, einfach zurückzuziehen — aber nicht zugunsten der Kommunisten. Eine sehr lebhafte Debatte gab es über die Kandidatur Leon Blums. Eine Bezirksabteilung hatte den Beschluß gefaßt, Leon Blum bei sich weiterkämpfen zu lassen, um ihm so seinen Kammersitz zu sichern. Sie war der Ueberzeugung, daß ein großer Teil der Wählerschaft aus Empörung über die Kommunisten diesen im zweiten Wahlgang nicht mehr folgen würde. Der Bezirksparteitag schloß sich dieser Auffassung mit erdrückender Mehrheit an, so daß die Kandidatur Blums für den zweiten Wahlgang aufrecht erhalten bleibt. — Der Bezirksparteitag im Wahlkreis Lille beschloß mit Mehrheit, alle in der Minderheit gebliebenen sozialistischen Kandidaten zugunsten der Kommunisten zurückzuziehen. Die gestrige Tagung faßte diesen Beschluß, weil die Kommunisten dieses Wahlkreises vor dem ersten Wahlgang wiederholt zugesichert hatten, daß sie unterlegene Kandidaten zugunsten der Sozialisten zurückziehen würden.

Von den deutschen Ozeanfliegern.

(Eigenmeldung von Neuyork.) Wie heute mittag gemeldet wird, steht das deutsche Ozeanflugzeug „Bremen" auf der Insel Greenly-Island startbereit. Sofort nach Eintritt günstigen Flugwetters wird das Flugzeug nach Neuyork starten. Amerikanische Pressemeldungen wollen wissen, daß durch einen Lloyddampfer Ersatzteile für die „Bremen" nach Neuyork unterwegs sind, wodurch die Vermutung, daß Köhl und v. Hünefeld nach Deutschland zurückfliegen wollen, verstärkt wird. Auf Greenly-Island soll zur Erinnerung an die Landung des Flugzeuges ein Gedenkstein errichtet werden.

Ministerpräsident Raymond Poincaré (links), Sozialistenführer Leon Blum (rechts). Die genauen Ergebnisse des französischen Wahlkampfes stehen erst nach den am kommenden Sonntag stattfindenden Stichwahlen fest. Aber schon jetzt nach dem Hauptwahltag ist es zu erkennen, daß Poincaré wohl wieder als Regierungsmann in die neue Kammer einzieht.

Neues Wasserunheil in Amerika.

Infolge mehrfacher starker Wolkenbrüche.

(Neuyork, 25. April. Radiodienst.) Im Südosten der Vereinigten Staaten sind infolge starker Wolkenbrüche zahlreiche Flüsse über die Ufer getreten. Eine Anzahl von Ortschaften ist vom Verkehr völlig abgeschnitten. Eisenbahn- und Telephonverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. Es werden bisher vier Todesopfer gemeldet. Der Sachschaden ist erheblich.

Zum Fall Max Hölz.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Strafkammer in Halle an der Saale hat entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluß vom 23. April 1928 den Arbeiter Erich Friehe von der Anschuldigung des (gemeinsam mit anderen begangenen) Totschlags an dem Gutsbesitzer Heß aus den tatsächlichen Gründen des mangelnden Beweises außer Verfolgung gesetzt, weil die Angaben des angeschuldigten Friehe über seine Beteiligung an der Erschießung des Heß durch die Voruntersuchung in so vielen wesentlichen Punkten widerlegt worden seien, daß ein hinreichender Tatverdacht nicht vorliegt. Ob die Ergebnisse der Voruntersuchung gegen Friehe für das Wiederaufnahmeverfahren in der Strafsache gegen Hölz, die zur Zuständigkeit des Reiches gehört, von Bedeutung sein können, unterliegt nicht der Prüfung der preußischen Justizbehörden.

Eine Landbundschlappe in Mecklenburg.

Der mecklenburgische Landbund hat kürzlich ein Volksbegehren veranlaßt, durch das die mecklenburgischen Staatsminister unter Anklage gestellt werden sollen, weil sie Notstandsgelder für die Landwirtschaft unberechtigt zurückgehalten haben. Zur Anrufung des Staatsgerichtshofes gegen die mecklenburgischen Minister wäre ein Sechstel der Wahlberechtigten notwendig gewesen. Dieses Sechstel ist selbst in den Hochburgen des Landbundes nicht erreicht. Im ganzen Lande hat höchstens ein Zwanzigstel der Wahlberechtigten die Anrufung des Staatsgerichtshofes gegen die Minister gefordert. Eine Schlappe des Landbundes, klüglich aber wohlverdient.

Kommunistenunfug in Harburg.

Aus Harburg wird uns geschrieben: Ein dreiles Stück hat sich der Kommunist und stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Ziegler kürzlich anläßlich der Beratung über die Errichtung eines Ebert-Gedenksteins im Stadtpark geleistet. Er erging sich in den wüstesten Beschimpfungen gegen den verstorbenen Reichspräsidenten, so daß er von den weiteren Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung ausgeschlossen wurde. Da er den Sitzungssaal nicht freiwillig verließ, wurde er durch einen Polizeibeamten entfernt. Die übrigen Fraktionen, auch die Vertreter der beiden Rechtsparteien, sprachen ihm auf Grund dieser Vorgänge in einer späteren Sitzung das Mißtrauen aus. Ziegler weigerte sich aber, sein Amt niederzulegen und erklärte, er sähe in seinem Verhalten und in dem Mißtrauensvotum keinen Grund, seinen Posten aufzugeben.

Auf Grund der Bestimmungen der Hannoverschen Städteordnung muß nunmehr zunächst eine Neuwahl erfolgen. Ziegler, der nicht wiedergewählt wird, dürfte dann wahrscheinlich ebenfalls mit Hilfe der Polizei von seinem „erhöhten Platz" entfernt werden müssen.

Das Erdbeben in Bulgarien.

Das grauenhafte Erdbeben in Bulgarien hat einen noch immer unübersehbaren Schaden angerichtet. Ganze Ortschaften, die in abseitigen Tälern lagen, sind fast spurlos verschwunden. In den Hauptstädten wurden mächtige Häuserblocks zu wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Ein Bild des Elends und des Jammers bietet sich den Durchreisenden der Orientexpreßzüge dar.

Der Weg des Zentrums.

Von einer führenden Persönlichkeit des Zentrums aus Süddeutschland wird dem „Soz. Pressedienst" geschrieben:

Eine Untersuchung der Zusammensetzung der Zentrumsfraktion des Reichstages zeit der Nationalversammlung ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß die Zahl der Mitglieder, die man als politische Persönlichkeiten im eigentlichen Sinne des Wortes ansprechen könnte, von Wahl zu Wahl gesunken ist. Der Parteivorstand hat, als er jüngst die Reichsliste aufstellte, gewissermaßen selbst dieses kleine noch übrig gebliebene Gremium präsentieren zu müssen geglaubt. Es ist ferner bemerkenswert, daß die Politiker, die man zum linken Flügel des Zentrums rechnen könnte, von Wahl zu Wahl ebenfalls in der Zahl abgenommen haben. In der Zentrumsfraktion dominiert heute der Kreis, der politisch nach rechts neigt. Dr. Wirth ist gar sehr isoliert. Einige wenige Leute, insbesondere Brauns und Stegerwald — weniger von Guerard — beherrschen den Fraktionsapparat und haben dafür gesorgt, daß Leute von politischer Eigenwilligkeit der Fraktion ferngehalten werden. Gewiß ihr Einfluß reicht nicht bis in die einzelnen Wahlkreise der Provinz hinein. Aber hier sind, soweit nicht der Parteiklerus das bestimmende Wort spricht, die Berufsorganisationen ausschlaggebend. Diese haben bisher noch keine Persönlichkeiten von politischer Initiative und Eigenwilligkeit zu stellen vermocht.

Die Haltung des Parteiklerus ist ein Kapitel für sich. Man hat in den letzten Monaten wieder den Eindruck bekommen, daß die erbitterten Meinungskämpfe der Vorkriegszeit um den Charakter der Zentrumspartei völlig vergeblich gewesen sind. Es macht sich wieder der alte Zustand fühlbar, der Politik und Konfession völlig zusammenwirft und heute um so gefährlicher für die Zentrumspartei ist, als er sich gerade mit den politisch reaktionären Strömungen verbindet. Immer wieder stößt man auf Neigungen, das Zentrum angeblich um seiner Katholizität willen in ein reaktionäres Fahrwasser auf innenpolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiete zu leiten. Als ob man nicht schnell genug eine Entwicklung herbeiwünschen könnte, wie wir sie augenblicklich in Oesterreich haben, und die wir um des Katholizismus willen gar sehr beklagen müssen!

Der ganze Unmut des Parteiklerus hat sich vor allem gegen Dr. Wirth gewandt. Die jetzige Badener Reichstagsliste ist weniger dadurch charakterisiert, daß der Reichsfinanzminister Dr. Köhler an ihrer Spitze steht, als gerade dadurch, daß der Geistliche, der die Wiederherstellung der Konfessionsschule auch in Baden sich zu seinem besonderen politischen Lebensziel gemacht zu haben scheint, nämlich Dr. Föhr zum sicheren Reichstagskandidat „ernannt" wurde. Dr. Föhr ist ein typischer Vertreter des Klerikalismus in der Zentrumspartei. Durch ihn ist Wirth gefällt worden. Die Beiseitestellung Dr. Wirths war eine kleritale Maßnahme. Sie hat sich bei der Aufstellung der Berliner Reichstagskandidaten wiederholt. Die Verbitterung der Zentrumswähler über die Politik der Rechtskoalition ist nun aber so groß, daß es der Parteiklerikalismus dieses Mal noch nicht wagen konnte, Dr. Wirth völlig auszuschiffen. Der Unmut in den geistlichen Kreisen über ihn grollt jedoch weiter.

Es fehlt allerdings selbst in der Reichstagsfraktion des Zentrums nicht an Persönlichkeiten, die die Einflußnahme des katholischen Klerus auf die Parteipolitik nur mit Unmut sehen. Aeußerungen solcher Antipathie liegen genug vor, wenn sie auch nicht gerade an die große Oeffentlichkeit dringen. Man hört sie von Führern der christlichen Gewerkschaften, man kann sie aber auch bei führenden Zentrumsfrauen erleben. Aber die geballte Faust in der Tasche besagt nichts — oder vielmehr alles gegenüber den tatsächlichen Machtverhältnissen. Es ist in der Zentrumspartei noch nicht möglich, sich über führende politisierende Kleriker kritisch zu äußern, auch wenn ihre Schwächen ganz offenkundig sind. Die Betroffenen üben dann die Taktik, ihr geistliches Gewand vorzuschieben und die Bemerkung anzuknüpfen, daß die Kritik nicht den Politiker, sondern den Geistlichen treffen sollte.

Auf der linken Seite des Zentrums ist in letzter Zeit sehr oft betont worden, daß sich der christliche Charakter der Zentrumspartei nicht nur in seinen schulpolitischen Forderungen dokumentieren ließe, sondern vor allem auch in der Art seiner Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der Wahlaufruf des Zentrums ist dieser Forderung ausgewichen. Er stellt mit Fleiß den kulturpolitischen Gesichtspunkt in den Vordergrund — weil die starke Betonung des christlichen Gesichtspunktes in der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei zu schwere Verantwortung aufbürden würde.

Die Abneigung vor allem der Führer der christlichen

Landesbibliothek Oldenburg

Gewerkschaften gegen den parteipolitischen Einfluß des Klerus hindert sie jedoch gar nicht, die Mitwirkung der Geistlichkeit vom unteren Klerus bis zu den höchsten Graden freudig zu begrüßen, wenn es gilt, die christlichen freien Gewerkschaften zu bekämpfen und den christlichen Arbeitern einzureden, daß sie christlich gewerkschaftlich organisiert sein müßten. Tage, Wochen, Jahre hindurch stehen freie und christliche Arbeiter an der gleichen Drehbank zusammen. Die Unternehmer sind in einer kapitalistischen Organisation vereint. Aber die Organisationskonkurrenz gegen die freien Gewerkschaften hält freie und christliche Arbeiter auseinander. Als die christlichen Gewerkschaften den Konfessionalismus ablehnten, taten sie einen begrüßenswerten Schritt aus einem Ghetto heraus, in das sie eine kurzsichtige Geistlichkeit hineinbannen wollte. Jetzt aber halten sie sich selbst in einem neuen Ghetto fest und verteidigen es mit Hilfe des Parteiklerus! Die so gespaltene deutsche Arbeiterschaft zieht nun in einer Zeit, wo sich die wirtschaftspolitischen Probleme besonders lebhaft vordrängen, an verschiedenem Strange und schädigt nicht nur sich selbst, sondern auch die fortschrittlichen Ideen, mit denen sie die deutsche Wirtschaftspolitik erheblich zu fördern vermöchte. Die Ursache dieser Spaltung aber ist der Einfluß des Klerikalismus auf das Zentrum!

Rebellenkämpfe in Mexiko.

(Mexiko, 25. April. Radiodienst.) Im Verlauf eines schweren Kampfes zwischen Rebellen und Regierungstruppen fanden 43 Aufständische bei Cueramare den Tod. Unter ihnen befindet sich auch der berüchtigte Priester Pedroza, der im vorigen Jahre den Zugüberfall bei Guadalajara inszenierte und leitete. Pedroza war bisher trotz aller Bemühungen der Regierungstruppen nicht ausfindig zu machen. Jetzt jedoch hat ihn das Schicksal ereilt.

Eine Familie durch Gas vergiftet.

Aus Oberschlesien wird berichtet: In Rydultau, Kreis Rybnik, wurde eine fünfköpfige Familie durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Vater und zwei Kinder waren bereits tot, während die Mutter und ein Kind noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, aber auch nicht mehr gerettet werden konnten. Die Ursache der Tragödie konnte noch nicht ermittelt werden.

Zur Gefrierfleischfrage.

Man schreibt uns: Die sozialdemokratische Presse brachte vor einiger Zeit einen Artikel „Der Braten des armen Mannes", in dem die konsumentenfeindliche Haltung des Zentrums in der Gefrierfleischfrage gebührend blossgestellt wurde. Dem Zentrum war dieser Artikel nicht genehm und die Parteiblätter suchten krampfhaft nach Gründen, um das Zentrum zu rechtfertigen; u. a. wurde behauptet, das Gefrierfleisch gelange ja doch nicht in die Kreise der minderbemittelten Bevölkerung, sondern werde in großem Umfange in den Restaurants verbraucht. Bei dem Konkurs eines Münchener Restaurants habe man unbezahlte Gefrierfleischrechnungen in Höhe von 30 000 Mark vorgefunden. Eingehende Untersuchungen haben jedoch ergeben, daß diese Behauptung durchaus nicht richtig ist und offenbar nur dazu dienen soll, die klägliche Stellungnahme des Zentrums in der Gefrierfleischangelegenheit zu vertuschen.

Nach den uns zugegangenen Informationen verhält sich die Sache folgendermaßen: Vor anderthalb Jahren hat in München ein größeres Weinrestaurant Bankrott gemacht. Von den Fleischlieferanten hatten Forderungen angemeldet ein Schlachtermeister, der überhaupt kein Gefrierfleisch führt, in Höhe von 2020 RM. und zwei weitere Schlachter Forderungen von 1740 und 390 RM. Letztere beiden haben seitens des Stadtmagistrates einen Erlaubnischein zum Bezug von kontingentiertem Gefrierfleisch; da aber diese an das Restaurant sowohl Ochsen-, als auch Kalb- und Schweinefleisch lieferten, so kann die Lieferung von Gefrierfleisch, das für das Personal bestimmt war, keine nennenswerte Höhe gehabt haben.

Hierbei ist zu beachten, daß die Abgabe von Gefrierfleisch an Restaurants damals in München noch nicht verboten war.

Ludwig Tieck, der berühmte Dichter der deutschen Romantik, ist vor 75 Jahren am 28. April 1853 gestorben. Er wurde 1773 in Berlin geboren, hat sich als kaum 25-jähriger einen literarischen Namen erworben und wurde mit den Gebrüdern Schlegel Haupt der Romantischen Schule. Seine Volksmärchen, darunter „Der gestiefelte Kater", seine „Romantischen Dichtungen", darunter die Tragödie „Genoveva", seine kritischen Schriften und seine ausgezeichneten Shakespeare- und Cervantes-Uebersetzungen sind von hoher Bedeutung.

Notizen aus aller Welt. In Mannheim hat sich der Direktor der Gewerbebank, Leininger, ertränkt. Er war in der Angelegenheit des Mannheimer Bankkrachs mehrfach vernommen, aber nicht verhaftet worden. — In Berlin fuhr in der Schönhauser Allee ein Autobus infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig und durchbrach das Gitter eines Vorgartens. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. — In Warschau wurde der Oberkommissär der polnischen Staatspolizei, Lukaszewicz, wegen einer Reihe von Durchstechereien, die er sich hatte zuschulden kommen lassen, seines Amtes enthoben und verhaftet. — In Warschau wurde der ehemalige kommerzielle Direktor der staatlichen Grubengesellschaft, Karl Hoffmann, unter der Beschuldigung verhaftet, daß er sich Veruntreuungen in Höhe von 142 000 Dollar habe zuschulden kommen lassen.

Aus der Wahlbewegung.

Aus dem Lager der Rechtsparteien.

Die deutschnationale „Kreuzzeitung" bringt einen langen Leitartikel über den deutschnationalen Wahlaufruf und beschwört die feindlichen Brüder in den Rechtsparteien, sich bis zu den Wahlen zu vertragen. Christlichnationale Bauernpartei, Landlisten, Konservative Partei, Völkisch-nationaler Block, das könne nichts geben. Es gehe nicht an, „daß sich konservativ gesonnene Männer untereinander bekämpfen und daß eine Richtung der anderen Stimme abfangen will." Dadurch würde die Verwirrung so groß, daß die Wähler nicht mehr wüßten, welcher Partei sie ihre Stimme geben sollten.

Das stimmt! Nur darf man getrost sagen, daß die Verwirrung im völkisch-konservativ-deutschnationalen Lager schon heute so groß ist, daß die Wähler nicht wissen, wohin sie gehören. Und es ist durchaus zutreffend, wenn die „Kreuzzeitung" sagt:

„Wir sollten uns ein Beispiel nehmen an anderen Parteien, auch an der Sozialdemokratie. Auch innerhalb des Marxismus gibt es verschiedene Richtungen, und sicher ist man oft in den Kreisen des radikalen Flügels mit der Führung der Partei nicht einverstanden gewesen. Trotzdem werden voraussichtlich die Marxisten bei den Wahlen ihre Stimmen Mann für Mann für Liste 1 abgeben, weil sie politisch zur Disziplin erzogen sind."

Sehr richtig! Aber ist es nur die Disziplin, die die Sozialdemokratie zusammenhält? Auch wenn die „Kreuzzeitung" getreu nach dem Vorbild der „Deutschen Allgemeinen" mit einer „Fortsetzung der November-Revolution" gruselig macht, die Masse der bisherigen deutschnationalen Wähler wird sie damit schwerlich in Bewegung bringen. Die sozialdemokratischen Wähler verbindet das gemeinsame Interesse des schaffenden Volkes, das gegenüber der kapitalistischen Uebermacht zum geschlossenen Handeln zwingt. Die deutschnationalen Wähler verbindet kein gemeinsames Klasseninteresse. Nur die wirtschaftlich führende Schicht der Deutschnationalen Partei wird durch die Interessen des Besitzes verbunden. Die Massen in den Städten, die in der Inflationsperiode den verlogenen lügnerischen deutschnationalen Wahlparolen gefolgt sind, sind genau so besitzlos wie die Sozialdemokraten und niemals deutschnationale Wähler aus Ueberzeugung gewesen. Politische Unerfahrenheit hat sie in das Lager der Deutschnationale getrieben, und politische Erkenntnis, die durch die kapitalistische Klassenpolitik des Bürgerblocks gefördert worden ist, treibt sie aus der deutschnationalen Wählermasse heraus. Die kleinen Bauern, die dem großen Besitz nicht trauen, wählen die Landlisten. Die Nationalisten, die sich vergeblich bemühen, deutschnationale Worten und Taten in Einklang zu bringen, wählen völkisch, und so treiben entgegengesetzende Klasseninteressen und prinzipielle politische Differenzen die deutschnationale Inflationspartei der Wahlniederlage entgegen.

Tag für Tag zeigen die Deutschnationalen, daß sie die ganze Schwierigkeit der Situation begriffen haben. Ihre Ursachen aber können sie nicht begreifen. Hier hat die sozialdemokratische Aufklärungsarbeit einzusetzen. So manchem Arbeiter, Angestellten und kleinen Beamten haben Hunger und Arbeitslosigkeit in der Zeit der Inflation die politische Ueberlegung geraubt. So manchem von ihnen haben Mißstimmung und Verärgerung einen deutschnationalen Zettel in die Wahlurne legen heißen. Jetzt haben ihnen die politischen Taten der Deutschnationalen die ganze Verlogenheit dieser Partei erkennen gelehrt. Jetzt ist Zeit, ihn zurückzuholen!

Wahlkampf ist Wirtschaftskampf.

Im Mai und im Dezember 1924 ging der Wahlkampf noch um die Fundamente der Politik. Sicherung der Republik, Durchsetzung der Verständigungspolitik, Regelung der Reparationsfrage standen damals im Vordergrund der Auseinandersetzungen. Seitdem haben sich die Verhältnisse von Grund auf verändert. Locarno und das Londoner Abkommen über den Dawesplan haben den Kurs der Außenpolitik so festgelegt, daß nicht einmal vier deutschnationale Minister mitsamt ihrer hundertköpfigen Fraktion ihn ändern konnten. Die Republik steht heute fest. Kein Stahlhelmbandit kann sie mehr erschüttern. Die Staatsform steht nicht mehr zur Diskussion. Am 20. Mai 1928 geht es um den Inhalt der Republik. Infolgedessen sind auch die staats- und außenpolitischen Fragen gegenüber den wirtschaftspolitischen ganz in den Hintergrund getreten. Es hätte nicht der deutschnationalen Proklamation über die maßlosen wirtschaftlichen Forderungen der Reaktion bedurft, um zu zeigen, wo der Brennpunkt des Kampfes liegt.

Die Arbeit gegen das Kapital — versallherrschen? Der Kampf um die Macht im Staate ist der Kampf um die Macht der Wirtschaft. Es handelt sich darum, wer in den nächsten vier Jahren den wirtschaftlichen Kurs angibt; es handelt sich darum, wer über die Staatseinnahmen verfügt. Alles Lebensfragen der Arbeiterklasse.

Wahlkampf ist Wirtschaftskampf! Ohne politische Macht der Arbeiterklasse gibt es keine Wiederherstellung des Achtstundentages, keine Besserung der Lebenshaltung, keine Senkung der Preise, keine Erhöhung der Löhne.

Wenn wir zur Wahl gehen, wird über Brotpreis und Fleischpreis bestimmt, es sind politische Preise.

Arbeitszeit, Arbeiterschutz und Erwerbslosenunterstützung hängen ganz davon ab, wer im Reiche regiert. Es gibt keine Erhöhung der sozialen Renten, es gibt keine Sicherung der Konjunktur und keine Beseitigung der Arbeitslosigkeit, solange das Kommando über die Wirtschaftspolitik in den Händen der Unternehmer ist.

Der Wochenlohn ist ein politischer Lohn. Nicht nur die Stärke der Organisation und die sozialen Machtverhältnisse bedingen seine Höhe. Er ist abhängig von der Stärke der parlamentarischen Vertretung der Arbeiterklasse.

„Schlichtungsdiktatur" schreien die Kommunisten und fordern ihre Beseitigung. Aber die Schlichtungsstellen sind staatliche Behörden, der Reichsregierung unterstellt. Sie müssen entscheiden, wie von oben der Wind weht. Kein Zweifel, viele ihrer Sprüche in letzter Zeit sind unzulänglich gewesen. Aber sind sie damit etwas anderes als das getreue Abbild der Bürgerblockherrschaft? Der Weg zur Beseitigung der Schlichtungsdiktatur heißt:

Sturz des Bürgerblockregiments.

Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung auf allen Fronten. Mit der gesamten wirtschaftlichen Macht der Arbeiterklasse im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisation und mit dem Stimmzettel zur Mobilisierung aller politischen Kräfte.

Wahlkampf ist Wirtschaftskampf!

Bauer in Not – aber weshalb?

Unter den Flugblättern, die jetzt von der deutschnationalen Partei in großen Massen hinausgeworfen werden, befinden sich zwei, deren Inhalt für sich spricht.

Das erste ist auf den bekannten Ton gestimmt: „Land in Not! — Die deutsche Landwirtschaft ist am Ende ihrer Kraft, wir Deutschnationale verstehen die Sprache der Bauern, also Städter und Bauern, stimmt deutschnational!"

Man wundert sich: waren es nicht die Deutschnationalen, die die Agrarpolitik der Regierungen seit der Reichsgründung bis zum Kriegsende, aber auch seit den Wahlen von 1924 bis 1928 in entscheidender Weise beeinflußt haben? Haben sich nicht gerade deshalb auf dem Lande in ganzen Provinzen die Bauern von der deutschnationalen Partei getrennt.

Doch zuweilen überfällt selbst einen Deutschnationalen unversehens die Ehrlichkeit und gibt der traditionellen Agrarierdemagogie den berühmten Dolchstoß in den Rücken. In einem zweiten Flugblatt rühmt sich die Partei, sie, nur sie und niemand anders hätte die Beamtenbesoldungsreform gemacht.

Das stimmt nun aufs Wort. Deutschnationale und Rechtsblock haben alle Verbesserungsanträge abgelehnt, haben den unteren und mittleren Beamten selbst das Notwendigste vorenthalten, um die Generalpensionen mit heiligem Eifer vor jeder Minderung zu schützen. — Darauf können sie wirklich stolz sein.

Sozialgesetzgebung, eine staatliche Prämie auf die Faulheit!

Die Gehässigkeit, mit der die landwirtschaftlichen Unternehmer der Sozialpolitik gegenüberstehen, kommt erneut in einer Rede zum Ausdruck, die der Landbunddirektor Hölzel anläßlich der letzten Dessauer Landbunddemonstration hielt. Nach der Bernburger „Volkswacht", Nr. 68, hat Hölzel der Feststellung, daß die Landbundmitglieder erklärt hätten, keine Sozialversicherungsbeiträge mehr zahlen zu wollen, nachstehende Bemerkungen folgen lassen: „Die ganze Sozialgesetzgebung, namentlich das neue Reichsversicherungsgesetz zum Schutz der Arbeitslosen, wirkt so, daß man sie als eine staatliche Prämie auf die Faulheit deuten kann." In den Bemerkungen des Landbunddirektors Hölzel offenbart sich wiederum die „Arbeiterfreundlichkeit", zu der die landwirtschaftlichen Unternehmer fähig sind. Sie ist so groß, daß sie den Landarbeitern kaum die Luft gönnen. Der Beweggrund? Die Lebenslage der Landarbeiter soll so gedrückt wie möglich bleiben, um jederzeit einen unterwürfigen und anspruchslosen Arbeiterstamm zu besitzen. Der 20. Mai ist ein Wahltag! Die Landarbeiter haben es an diesem Tag in der Hand, den landwirtschaftlichen Unternehmern für ihr Tun und Treiben eine Quittung auszustellen, bei der ihnen Hören und Sehen vergeht!

Neue Erdbebenkatastrophe in Griechenland

(London, 25. April. Radiodienst.) Ueber ein neues schweres Erdbeben kommen heute vormittag Meldungen aus Griechenland. Das Erdbeben dauerte die ganze Nacht an und zerstörte die letzten Reste der Stadt Korinth. Auch in der griechischen Hauptstadt Athen wurden um 2.30 Uhr heftige Erdstöße verspürt. Im Hafen von Puräus stieg der Wasserstand einen halben Meter über Normal. Die Bevölkerung ist in voller Flucht begriffen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ruf an die Jungwähler!

Es gibt nur einen Bund, den die Jugend in diesen Tagen im großen politischen Ringen mit ruhiger Gewißheit und rückhaltloser Zustimmung, mit Begeisterung und Zuversicht schließen kann: den Bund Jugend und Sozialismus!

Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!

Ihr steht schon in der Kampffront der sozialistischen Arbeiterbewegung. Ihr habt die Ereignisse der letzten Jahre schon als Glieder der großen sozialistischen Bewegung miterlebt. Ihr seid Zeuge der Taten des Bürgerblocks gewesen! Ihr wißt, wie die Verwirklichung der Forderungen der deutschen Jugend nach Jugendschutz und Jugendrecht gescheitert ist am Widerstand der bürgerlichen Parteien. Statt Jugendschutz im Arbeitsleben bot man Euch Schund- und Schmutzgesetze, drohte man mit dem Raub des Wahlrechts.

Nur eine Partei hat in diesen Jahren wirtschaftlicher und politischer Reaktion zu uns gestanden und unermüdlich um die Verwirklichung unserer sozialistischen Ideale gekämpft: die Sozialdemokratie!

Ihr könnt Ihr Eure Stimmen noch nicht geben; denn Ihr seid noch nicht wahlberechtigt, aber auch Ihr könnt mithelfen am Siege des Sozialismus:

Leistet Wahlhilfe!

Der Sieg der Sozialdemokratie wird unser Sieg sein.
Heraus die roten Fahnen des Sozialismus!
Wir kämpfen unter den großen Parolen unserer Bewegung:
Für Jugendschutz und Jugendrecht!
Für die sozialistische Republik!
Für den Völkerfrieden!

Leipzig im April 1928.

Die Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands.

Die Reichskonferenz der Sozialistischen Arbeiterjugend beschloß unter begeisterten Beifallskundgebungen folgenden Aufruf zur Reichstagswahl am 20. Mai:

Jungwähler! Jungwählerinnen!

Das deutsche Volk steht in einem Wahlkampf von entscheidender Bedeutung. Es geht um die Zukunft der deutschen Republik. Auf der deutschen Jugend ruht eine schwere Verantwortung. Die Sozialdemokratie hat ihr in der Geburtsstunde des Volksstaates das Wahlrecht erkämpft. Fast drei Millionen junger Wähler und Wählerinnen werden am 20. Mai zum erstenmal ihr Wahlrecht ausüben.

Jungwähler, fällt die rechte Entscheidung!

Wollt Ihr, daß noch einmal die junge Generation der Völker in den Schützengräben verblutet?

Wollt Ihr, daß Euer Leben auf immer eingespannt bleibt in der finsteren Fron der kapitalistischen Wirtschaftsordnung unserer Zeit?

Wollt Ihr, daß die deutsche Jugend noch einmal erzogen wird im Geiste wilhelminischer Untertanengesinnung?

Wollt Ihr, daß die Jugend ihrer politischen Rechte wieder beraubt wird?

Niemals kann echte Jugend dazu ihre Hand bieten. Ihre Ziele können nur vorwärts weisen.

Vorwärts zu einer stärkeren Mitarbeit der jüngeren Generation in Staat und Wirtschaft!

Vorwärts zur Befreiung der arbeitenden Menschheit aus Not und Abhängigkeit!

Vorwärts zur sozialen Republik!

Vorwärts zum wahren Völkerfrieden!

Nur eine Partei geht diesen Weg: die Partei der Arbeit und des Sozialismus!

Die Sozialdemokratie!

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 25 April

Vor Straßen-Umbenennungen in Rüstringen. Wie wir erfahren, beschäftigt man sich in unserer Stadtverwaltung mit der Umbenennung verschiedener Straßen. Geplant ist ungefähr eine Namensänderung in folgender Weise: Die Wilhelmshavener Straße soll in Zukunft nach dem bekannten Gewerkschaftsführer Carl Legien „Legienstraße" heißen, die Göterstraße soll auf dem Rüstringer Gebiet den Namen des ersten deutschen Reichspräsidenten tragen, also „Friedrich-Ebert-Straße" heißen. Ferner ist vorgesehen, die Rüstringer Enden der Roon- und der Kaiserstraße umzutaufen. Für die Roonstraße wird eine Ehrung des Schöpfers der Weimarer Verfassung vorgesehen, so daß sie dann „Hugo-Preuß-Straße" heißen dürfte und für die Kaiserstraße eine Ehrung des seinerzeitigen ermordeten Finanzministers Mathias Erzberger. „Erzberger-Straße" wird also der künftige Name der Kaiserstraße werden. Des weiteren ist daran gedacht, die Peterstraße mit dem Namen des Arbeiterführers August Bebel zu belegen; sie soll „Bebelstraße" heißen und schließlich ist an eine Zusammenlegung der Hafen- und Werftstraße gedacht, für die der Name des ermordeten republikanischen Augenministers Walther Rathenau vorgesehen ist. Es dürfte dann diese zusammengelegte Straße den Namen „Rathenau-Straße" tragen.

-x. **Versuchter Kassenraub.** Dieser Tage versuchte ein dreister Geselle sich den Ladenkasseninhalt aus der Molkereifiliale Neuende an der Werftstraße gegen Mittag anzueignen. Die Frau eines Friseurs sah den Mann jedoch durch den Privateingang eintreten und auf die Kasse zuschreiten. Als sie und die Verwalterin mit anderen Personen um Hilfe riefen, ergriff der kühne Dieb die Flucht. Die Kasse hatte er schon aufgezogen; er war bloß noch nicht dazu gekommen, sich Geld zu „krampfen".

Zur öffentlichen Severing-Versammlung. Wie heute bekanntgegeben wird, wird das Reichsbanner morgen abend den früheren preußischen Innenminister Karl Severing vom Bahnhof abholen. Die Versammlung dürfte äußerst gut besucht werden. Arbeitslose und Invaliden, die Mitglied der Sozialdemokratischen Partei sind, können für sich gegen entsprechende Legitimation Freikarten zu der Donnerstag im „Friedrichshof" stattfindenden Versammlung im Parteisekretariat abholen.

Seltene Auszeichnung. Das Ehrenkreuz der drei vereinigten oldenburgischen Kammern wurde in der gestrigen Friseurzwangsinnungs-Versammlung dem Ehrenobermeister dieser Innung, Herrn Osw. Schoenwald durch einen Vertreter der Handwerkskammer überreicht.

Wann das Krankengeld versagt werden kann? Die Vorstände und Ausschüsse können in die Satzungen der Krankenkasse Vorschriften aufnehmen, die den Anspruch auf Krankengeld versagen, wenn Mitglieder die Kasse durch eine strafbare Handlung geschädigt haben, die mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht ist. Die Versagung kann sich in solchen Fällen nur auf die Dauer eines Jahres nach der Strafat erstrecken. Hat sich ein Mitglied eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln zugezogen, so kann die Satzung auch in diesen Fällen die Zahlung von Krankengeld für die Dauer dieser Krankheit versagen. Es ist auch zulässig, daß die Organe der Krankenkassen den Anspruch auf Krankengeld in solchen Fällen nicht ganz, sondern nur teilweise versagen, daß dem Mitglied also ein bestimmter Beitrag an Krankengeld trotzdem ausbezahlt wird. Unzulässig ist es, außer des Krankengeldes die Krankenpflege, Wochenhilfe oder des Sterbegeld zu versagen. Auch hinsichtlich des Hausgeldes, das den Angehörigen bei Krankenhauspflege zu zahlen ist, ist eine Beschränkung nicht möglich. Die ganze oder teilweise Versagung des Krankengeldes bezieht sich lediglich auf schuldhafte Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln. Voraussetzung des Tatbestandes der Schlägerei oder des Raufhandels bildet die wechselseitige widerrechtliche Tätigkeit der Beteiligten. Es genügt nicht, wenn nur der eine Teil zu Tätlichkeiten übergegangen ist, sondern es muß eine gegenseitige Angriffstätigkeit mehrerer Personen vorgelegen haben. Notwehr scheidet dabei aus. Zieht sich ein Mitglied einer Krankenkasse eine Krankheit (Unfall) z. B. bei einem Diebstahl zu, so kann in einem solchen Falle die Zahlung von Krankengeld nicht versagt werden. Bei Folgen eines Freitodversuchs kommen die beschränkenden Vorschriften des Gesetzes in Betracht. Das Reichsversicherungsamt hat in einem Urteil festgelegt, daß eine Krankheit, die sich ein Versicherter bei einem im Zustande der Zurechnungsfähigkeit vorgenommenen Todesversuch zugezogen hat, als vorsätzlich herbeigeführt anzusehen ist. Es wird im übrigen der Prüfung des Einzelfalles bedürfen, ob sich das Mitglied die Krankheit „vorsätzlich" zugezogen hat oder an einer Kauserei oder Schlägerei „beteiligt" war.

Um den freien Verkauf von Kruschen-Salz. Am 1. Juni vorigen Jahres wurde vom hiesigen Amtsgericht der Rüstringer Drogeriebesitzer Sch. wegen Verkaufs der bekannten Aufbau-, Kruschen-, bzw. Stunkamplatze und Kalzantabletten zu einer Geldstrafe von 30 RM. verurteilt. Der Angeklagte legte gegen dieses Urteil Berufung ein; gestern ward vor dem Oberlandesgericht Oldenburg in zweiter Instanz verhandelt. Es wurde hierbei festgestellt, daß die Drogisten die obengenannten Mittel nur als Vorbeugungsmittel verkaufen und nicht als Heilmittel. Der Gebrauch eines Vorbeugungsmittels bedeute noch nicht die Heilung der Krankheit. Daher sei der Angeklagte Sch. kostenlos freizusprechen, was auch geschah.

Abschluß eines Pokalkegelns. Uns wird berichtet: Das auf der Bundesbahn im „Metzer Krug" veranstaltete Klub-Pokalkegeln hat seinen Abschluß gefunden. Die Einzelresultate der fünf besten Kegler des Klubs „Meierei" lagen von 35 bis 18 über dem Durchschnitt, während die des Klubs „Versetzt" von 21 bis 10 lagen. Enttäuschung bei den vielen Schluß-Zuschauern setzte leider bald ein. Vom zweiten Paar erreichte der 2. Verbandsmeister ein Plus von 21 Holz als bester Kegler des Klubs, vom dritten Paar konnte ebenfalls nur ein Plus von 12 gebucht werden. Das vierte Paar, darunter der 1. Verbandsmeister, erreichte für diesen ein Plus von 13 und für seinen Mitkegler ein solches von 17 Holz. Der Hauptgrund des Versagens dürfte darin zu suchen sein, daß der Klub „Meierei" mit Tageslicht, dagegen der Klub „Versetzt" mit elektrischem Licht hat starten müssen. Auch für die drei besten Einzelkegler der Herren sowie für zwei Damen war ein Preis gestiftet worden. Als bester Einzelkegler erreichte Herr Wiborg vom Klub „Böse Buben" mit 37 plus den Höchstwurf, wofür er eine silbervergoldete Kegelnadel als Preis erhielt. — Preisträger wurden folgende Klubs: „Meierei" 2229, „Böse Buben" 2193, „Kleinholz" 2181, „Versetzt" 2173 und „Blitz" 2165 Holz.

Der Rumkönig von Bimini.

Ungefähr fünfzig Seemeilen östlich von Miami Beach in Florida liegt eine kleine Inselgruppe inmitten des Golfstromes. Sie gehört zu den britischen Bahamas und würde vermutlich kaum jemals in die Zeitungsgeschichte eingegangen sein, wenn nicht ein gewisser Bruce Stanley Bethel wäre, der auf dem Eiland Nord-Bimini als ein angesehener Mann seine Tage verbringt. Das Geschäft, das er betreibt, ist nach dem britischen Gesetz durchaus legal, aber Uncle Sam, der mit seiner Nase dicht vor den Bahama-Inseln schnuppert, kann dieses Geschäft ganz und gar nicht leiden, zeitdem er dazu verpflichtet ist, offiziell nur Kamillentee zu trinken. Bruce Stanley Bethel ist das Schmerzenskind der nordamerikanischen Küstenwächter, denn von ihm geht der größte Teil der Alkoholsendungen aus, mit denen die trockenen Vereinigten Staaten beglückt werden.

Bimini ist nur ein kleiner Fleck Erde, knapp acht Kilometer lang und einen halben Kilometer breit. Dreihundert Menschen wohnen dort und davon sind 90 Prozent Neger. Der britische Gouverneur, der auf Bimini residiert, mit einer Leibwache von drei Gendarmen, weiß vor Arbeit nicht ein noch aus: den ganzen Tag verbringt er in seinem Boot und fischt. Kein Wunder, daß die Amerikaner dieses Inselchen das „Paradies" nennen.

Früher war Bimini als Schiffsfalle berüchtigt. Viele Segler scheiterten an den vorgelagerten Klippen und die ersten weißen Ansiedler waren Leute, die von dem Strandsegen angelockt wurden. Sie ernteten, was der Sturm ihnen zutrieb, und fühlten sich dabei sehr wohl. Dann kam das amerikanische Prohibitionsgesetz und mit ihm Bruce Stanley Bethel. Bimini gewann auf einmal eine ganz andere Bedeutung. Bethel war im Weltkrieg Soldat in der britischen Armee gewesen, hatte schwere Verwundungen davongetragen, konnte aber von den Aerzten mit Mühe und Not wieder zusammengeflickt werden. Er erspähte die Konjunktur und errichtete auf der Insel ein Warenhaus, das zum Mittelpunkt des Alkoholschmuggels nach den Vereinigten Staaten wurde. Er machte auch eine Bar auf, und nun kamen in Menge die reichen Amerikaner mit ihren Jachten, angeblich, um in dem Klippenmeer von Bimini Haifische zu jagen, doch beschäftigten sie sich meistens mit den Schätzen des Bethelschen Warenhauses, und das machte ihnen viel mehr Vergnügen als die Haifischjagd.

Bald wurde Bruce Stanley Bethel ein reicher und vornehmer Mann. Heute stellt er den britischen Inselgouverneur tief in den Schatten, er ist der Großfinanzier von Bimini geworden, und hatte er vordem eigenhändig in seiner Bar die Getränke verabreicht, so denkt er jetzt gar nicht mehr daran. Dieses Geschäft besorgt der bei allen Touristen wohlbekannte Neger Sammy, ebenfalls ein ehemaliger britischer Soldat, der in Frankreich den einen Arm verlor. Alles, was das Herz und der Gaumen nur begehren mag, findet sich in der Bar des Bruce Stanley Bethel, und die Preise sind nicht einmal hoch. Zweiundsiebzig Flaschen Münchener Exportbier kosten vierzehn Dollar, den besten Scotch Whisky kann man in Vierelliterflaschen zu zwei oder drei Dollar haben, französischer Champagner wird mit zweiunddreißig Dollar verkauft. Sogar Wodka ist vorrätig und wird nicht selten verlangt, denn je schärfer das Getränk, desto angenehmer ist es für die ausgetrockneten Kehlen der Amerikaner. Viele „Rumboats", die im Dienste Bethels stehen, besorgen den Transport nach dem gegenüberliegenden Florida. Die Küstenwächter haben Tag und Nacht Arbeit, aber das Glück scheint doch nicht allzuoft auf ihrer Seite zu sein. Wie man schätzt, hat Bethel schon für drei Millionen Dollar alkoholische Getränke nach den Vereinigten Staaten „ausgeführt".

Die Neuyorker Blätter, die von diesen Dingen Kunde geben, wundern sich, daß Bethel, ein Mann also, der die heiligen Gesetze der Prohibition unter dem Schutz der britischen Legalität sabotiert, regelmäßig in die Kirche geht. Und das ist so echt amerikanisch, daß man daran fast ein ebenso großes Vergnügen haben kann wie die Millionäre an der Bar des geschäftstüchtigen ehemaligen britischen Soldaten.

Nordpoliflieger Kapitän Wilkins hat die Strecke von Alaska über den Nordpol nach Spitzbergen in 20½ Stunden durchflogen. Es ist ihm gelungen, festzustellen, daß das von Peary in der Nähe des Pols vermutete Festland nicht existiert. Mit Spannung sieht die gesamte Kulturwelt den ausführlichen Berichten des kühnen Polarfliegers entgegen. Wilkins ist 40 Jahre alt und seit 18 Jahren Flieger.

Arbeiter! Rüstet zur Maifeier!

Das Phantom.

Roman von Eduard Adrian Schmant.

Copyrigth 1927 by Alfred Bechthold, Braunschweig.

10. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Mit einem gewaltigen Sprung stand er im Rahmen der Tür und sah Franc am Griff der Bremse hängen. — Eine Sekunde verstrich, dann brach ein furchtbarer Fluch aus seinem Munde.

War das Spiel verloren?

Fuhr der Zug schon langsamer, stand er nicht schon?

Nein, Franc Weller war eben zur Bremse getreten, er konnte noch nicht angezogen haben. Noch war es nicht zu spät. — Karinz fluchte noch einmal grell auf und riß die Pistole aus der Tasche. In seinem Gesicht lohte blutrot die lange Narbe auf. Seine Augen brannten und strahlten in einem höllischen Lichte. Aus seinem Munde scholl ein satanisches Lachen. Grell und unnatürlich. Er hob die Waffe in die Höhe und zielte auf Franc Weller.

Da krachte ein Schuß.

Karinz brach zusammen und fiel lang auf den Boden.

Kein Laut drang mehr aus seinem Munde. Aus dem Gesicht quoll ein dünner Blutstrahl. Die Augen waren offen und starrten vor sich hin.

Franc Weller ließ den Griff der Bremse los und wandte sich blitzschnell um. Da sah er Karinz in seiner Nähe liegen. Sah die Pistole, die jenem aus der Hand gefallen war, und ahnte den Zusammenhang.

In dem augenblicklichen Durcheinander hatte niemand auf Karinz achtgegeben, alle Augen waren nur auf Franc gerichtet gewesen.

Als aber dann Karinz im Rahmen der Tür erschienen war, hatten seine Flüche die Beamten aufmerksam gemacht. Sie verfolgten seine Bewegungen, und als er die Pistole aus der Tasche riß und die Waffe hob, da schoß sofort ein Beamter auf ihn, kam ihn zuvor.

Der Schuß hatte Karinz augenblicklich niedergestreckt. In den gleichen Sekunden ging eine so heftige Erschütterung durch den stählernen Leib des Zuges, daß die Wagen fast aus dem Gleise gerissen wurden und die Menschen in den Abteilen durcheinander fielen — und dann hielt der Zug mit einem jähen Ruck. — Während die Reisenden sich verstört aufrafften und durcheinander liefen, war Franc zum Fenster gesprungen und sah hinaus. Dicht vor ihnen lag die Brücke. Einige hundert Meter nur noch entfernt!

Er atmete auf. Sie waren gerettet. Gerettet vor dem Tode, der ihnen allen sicher gewesen.

Er eilte zu Karinz und beugte sich über ihn. Riß ihm den Rock auf und tastete nach dem Herzen. Doch das stand still. Hatte ausgeschlagen. Er war tot. Sein Mund konnte das Geheimnis nicht mehr enthüllen.

Langsam stand Franc auf, ihn noch einmal nachdenklich betrachtend.

Dann ging ihm jäh ein Gedanke durch den Kopf. Er sprang vom Zuge und schrie seine Leute an:

„Wo ist das Weib? Sie ist entflohen, sucht sie, sie muß noch in der Nähe sein!"

Er suchte mit den Augen die Gegend ab und gewahrte

Von morgen ab der neue Luise Westkirch-Roman!

Neu hinzutretende Abonnenten können die Zeitung von morgen an bis zum 1. Mai umsonst bekommen!

einige seiner Leute, die mit zwei Menschen rasch näherkamen. Er erkannte in dem einen Marja, der andere war ihm fremd.

Nun standen sie vor ihm und der Beamte erstattete den Bericht:

„Wir sahen sie vom fahrenden Zuge springen, stürzen und dann über das Feld laufen. Wir verfolgten sie und holten sie dort drüben ein, wo ein Flugzeug steht und nahmen auch den Piloten fest. Sonst war niemand in der Nähe."

Franc betrachtete den Piloten, der über sein Gesicht einen ledernen Helm gezogen hatte und Schutzbrillen über den Augen hatte.

„Nehmen Sie die Gläser herunter!" herrschte er ihn an.

„Wie sie wünschen, Franc Weller," entgegnete der Pilot, und kreifte die Schutzbrille ab.

Und Franc sah in das lächelnde Gesicht Fedja Sarins.

Er sah ihn einen Augenblick an, dann lächelte er.

„Nun hätten wir ja alle beisammen," meinte er zu einem Beamten, der neben ihm stand, nahm eine Zigarette und zündete sie langsam in Brand. Sah dem Rauch nach und kreifte Marja. Die stand bleich und in ihrem Gesicht lag ein tiefer Haß. Sie verachtete Franc.

Nun ward diesem der Plan des Karinz klar: Sie wollten im letzten Augenblick von dem fahrenden Zuge springen und das drüben liegende Feld erreichen, wo das Flugzeug mit Fedja Sarin stand. Der Zug wäre weiter gefahren und in die Tiefe gestürzt. Und die Verfolger wären alle vernichtet gewesen mit den Reisenden.

„Das Spiel ist zu Ende," höhnte Marja auf einmal. „Sie haben gewonnen, Franc Weller. Schade, daß Sie nicht zur Hölle gefahren sind. Wohin Sie gehören. Ich bedaure wirklich aufrichtig. Aber vielleicht kann es noch geschehen. Noch ist ja nicht aller Tage Abend."

„Madonna, hätte ich das geahnt," wandte sie sich an Fedja Sarin. „Ich hätte ihn schon im Zuge erschossen. Es wäre nicht schade um ihn gewesen."

„Sie widersprechen sich, Marja, früher versicherten sie mir, es wäre schade um meine Person, darum warnten Sie mich, nun sprechen Sie so. Wie soll ich das auslegen?"

„Wie Sie wollen, Franc Weller!"

Sie sah an ihm vorbei und musterte die Reihen der Geheimbeamten, die sie umstanden.

„Wo ist Karinz, Franc Weller?"

Ihre Stimme zitterte merklich, als ahne sie, daß sich etwas ereignet hatte.

„Er ist tot," erwiderte Franc und deutete nach dem Wagen hinüber.

Ein geller Schrei ertönte.

Marja Borrinoff stieß die Beamten zur Seite, die bei ihr standen und rannte zu dem Wagen hin. Sie sprang hinein und starrte auf den leblosen Körper Karinz, der dort an der Abteilwand lag.

„Vater!" Ein geller, markdurchdringender Schrei war es, der durch die Luft schnitt. Sie warf sich über die Leiche des Mannes und bedeckte sein Gesicht mit wilden Küssen.

Immer wieder unterbrach ihr Schreien und der Ruf „Vater!" die Stille. Sie griff an sein Herz und horchte einen Augenblick, schrie dann wieder auf. Wie eine Wahnsinnige gebärdete sie sich.

Franc erschütterte es. Er stand nun wieder vor einem neuen Rätsel. Sie nannte Karinz ihren Vater. Hatte ihn als ihren Bruder ausgegeben. Wo war die Lösung dieser Rätsel?

Karinz war tot, von ihm würde er das Geheimnis nicht mehr erfahren. Wer weiß, ob nun die anderen sprechen würden. Er kannte die Menschen zu gut, hatte schon viele Fälle erlebt, wo der Verbrecher schwieg und das Geheimnis bewahrte, auch nachdem er verurteilt wurde.

Er mußte ein Ende herbeiführen. Die Leute aus den Wagen waren herangeeilt, und es hatte sich eine große Menge

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

p. **Der gestrige Vortrag im „Werftspeisehaus".** Im Auftrage des Werft-Wohlfahrtsvereins sprach gestern abend der englische Professor Finsh von der technischen Hochschule in London über die Besteigung des Mount Everest. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Redner verstand es, in einfachen Sätzen die Zuhörer bis zum letzten Augenblick zu fesseln. An der Hand guter Lichtbilder gab Professor Finsh einen interessanten Bericht über die im Jahre 1922 unternommene Expedition, die etwa 550 Meter unterhalb des Mount-Everest-Gipfels endete. Finsh selbst konnte am weitesten vordringen. Er erreichte eine Höhe von 8326 Meter. Maultiere schafften die notwendigen Lebensmittel, Zelte und andere sonst erforderliche Gerätschaften den Berg hinauf, weit über die Baumgrenze hinaus. Dann versagten sie, und nun lud man alle Lasten auf Jaks. In einer Höhe von mehr als 5000 Meter brachte noch die Musikbande des höchsten Dorfes den Expeditionsmitgliedern ein Ständchen. Schließlich gelangten die Forscher in das Gipfelgebiet und schlugen dort ein Standquartier auf. Die Jaks wurden zurückgetrieben in die Dörfer, und in mühseligen Klettertouren versuchte man, in kleine Trupps aufgeteilt, zur Bergkrone vorzudringen. Eisige Kälte machte das Klettern überaus beschwerlich. Der Wind heulte mitunter dermaßen scharf über die kahlen Felsflächen hinweg, daß man sich nur durch Anseilen an feste Steinblöcke davor schützen konnte, einfach wie ein Ball durch das Gelände gewirbelt zu werden. Etwa einen halben Kilometer unterhalb des Ziels erwies sich weiteres Vordringen als vorerst unmöglich. Bis zum heutigen Tage konnte der Mount Everest noch nicht bezwungen werden. Ja, Professor Finsh wies zum Schluß gestern darauf hin, daß diese Besteigungsversuche zum höchsten Gipfel der Welt mehrfache Todesopfer forderten. Seine jadestädtischen Zuhörer dankten ihm durch vielen Beifall.

Keine Angst vorm Krankenhaus. Dem Amtlichen preußischen Pressedienst wird vom Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung geschrieben: Die Furcht vor dem Krankenhause und die Angst, es etwa nicht mehr lebend zu verlassen, ist in weiten Volkskreisen verbreitet. Sie rührt vielleicht daher, daß bei der großen Zahl besonders schwer Kranker, die im Krankenhause Heilung suchen, natürlich auch verhältnismäßig mehr Todesfälle zu verzeichnen sind, als bei der Behandlung leichter Kranker im Privathause. Allein, man bedenke nur, wie viele Hunderte und Tausende allwöchentlich geheilt oder doch wesentlich gebessert die Krankenhäuser verlassen. Handelt es sich um die Vornahme eines operativen Eingriffs oder um die Behandlung eines gebrochenen Gliedes, dann pflegt die Einsicht, daß hier Krankenhausbehandlung erforderlich ist, ohne weiteres da zu sein. Sehr zahlreich sind aber auch andere Krankheiten, die eine Krankenhausbehandlung durchaus notwendig machen. Wie oft ist im Privathause die Absonderung ansteckender Kranker, insbesondere von Kindern, nicht möglich und die Gefahr der Weiterverbreitung bedroht die übrigen Geschwister oder Familienmitglieder! Hier kann allein das Krankenhaus, für den Kranken wie für seine Umgebung, großen Segen stiften. Aber auch die Behandlung von Kranken, wie z. B. von solchen, die etwa an einem Magengeschwür, einer Zuckerkrankheit oder dergleichen leiden und besonderer Diät und Pflege bedürfen, läßt sich im Privathause aus wirtschaftlichen wie aus wohnungstechnischen Gründen oft gar nicht durchführen. Es kommt hinzu, daß viele Kranke zu ihrer Genesung absoluter Ruhe bedürfen, daß ihnen daheim Licht, Luft und Sonne fehlen, oder daß allerlei technische Hilfs- oder Heilmittel, Freiluftliegekuren, Bäder, Bestrahlungsbehandlung, Röntgen-Untersuchungen usw. erforderlich sind, die das Krankenhaus in bequemster Weise zu vermitteln vermag. Die Entscheidung, ob Hausbehandlung möglich oder Krankenhauspflege notwendig ist, lege man in die Hände des Arztes, dessen Tätigkeit zu einem guten Teil auf Vertrauen begründet ist. Daher sträube man sich auch nicht, wenn der Arzt die Krankenhausbehandlung für notwendig hält, aber man dränge auch nicht auf Krankenhauspflege, wo diese nicht erforderlich ist."

Generalversammlung im Gesangverein „Arion". Folgender Bericht geht uns zu: Der Männer-Gesangverein „Arion" hielt im „Parkhaus" seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der erste Vorsitzende einen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Sodann legte der Kassierer Rechnung ab. Es konnte festgestellt werden, daß der Verein im letzten Jahre gut gewirtschaftet hatte. Der Vorstand wurde größtenteils wiedergewählt. Neugewählt wurden die Sangesbrüder Schid als Inventarienverwalter und Struzina als Vergnügungsleiter. An Stelle des langjährigen Fahnenträgers Janßen I, welcher aus Rücksicht auf sein Alter diesem Posten nicht mehr gewachsen zu sein glaubte, wurde der Sangesbruder Janßen III gewählt. Am 17. Juni wird der Verein an dem Sängerfest in Norderney teilnehmen. Die Abfahrt erfolgt bereits am Sonnabend, dem 16. Juni, mit dem Mittagszuge. Nachdem noch der Schriftführer die geführte Statistik über Beteiligung an den Gesangsstunden verlesen hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

Eröffnung der neuen Sparkassen-Filiale. Die Zweigstelle II der Wilhelmshavener Sparkasse, die sich früher in der Marktstraße und während der letzten Monate im Hause Prinz-Heinrich-Straße 6 befand, bezog heute ihr neues Geschäftshaus Börsenstraße 36 (Ecke Prinz-Heinrich-Straße).

Der Prozeß in Stettin.

Freikorpsführer Roßbach als Zeuge.

(Eigenbericht aus Stettin.) Die Verhandlungen im Rosenfelder Mordprozeß sind am Dienstag wieder aufgenommen worden. Aussicht, daß sie in dieser Woche beendet werden, besteht vorläufig nicht.

Die Sitzung beginnt mit einer Erklärung des Generalleutnants v. Pawelsz, in der er die Stellung der damaligen Regierung Bauer gegenüber den aufzulösenden Freikorps präzisiert. Die Reichswehr habe damals dem Willen der Regierung, die Freikorps aus der Welt zu schaffen, wenn auch unter schwierigen Verhandlungen, Folge geleistet. Rechtsanwalt Bloch stellt an v. Pawelsz einige Fragen bezüglich der Schwarzen Reichswehr im Jahre 1923. Die Beantwortung dieser Fragen lehnt der Zeuge als nicht zur Sache gehörig ab. Der Oberstaatsanwalt stellt fest, daß die Arbeitskommandos der Schwarzen Reichswehr tatsächlich Angestellte der Reichswehr waren, daß das aber mit der in Frage stehenden Straftat in keinem Zusammenhang stehe. Auf eine neuerliche Behauptung v. Bodungens im Laufe der Verhandlung, daß damals eine Mobilmachung gegen Polen geplant war, ruft der Generalleutnant v. Pawelsz dazwischen: Sie unterliegen einem Irrtum. Sie haben damals eine Mobilmachung geplant, von der Sie mich sicher nicht unterrichtet haben. Zeuge v. Pawelsz stellt dann unter äußerster Spannung der Prozeßbeteiligten fest, daß im Jahre 1920 in Saabow, dem Quartier Roßbachs, ein Geheimbefehl beschlagnahmt wurde, der mit großem militärischen Verständnis einen Operationsplan der Roßbacher entwickelte, der bei eventuellen Unruhen in Stettin und Pommern verwirklicht werden sollte. Dieser Plan enthielt u. a. den Befehl: Rädelsführer sind festzunehmen und eventuell still zu beseitigen. Bei diesem Befehl handelt es sich nicht nur um eine Beseitigung von Verrätern, sondern um die strikte Anweisung, politisch Andersdenkende zu beseitigen. Das bedeute, so ruft der General mit erregter Stimme in den Saal, die Aufforderung zu einem ganz krassen politischen Mord. Gegen diese Umtriebe der Roßbacher sei das Reichswehrkommando mit aller Entschiedenheit aufgetreten.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wird der ehemalige Oberleutnant und Freikorpsführer Roßbach als Zeuge vernommen. Er ist 35 Jahre alt und gibt an, gegenwärtig als Sportschullehrer beschäftigt zu sein. Er erzählt in langen Ausführungen von der Gründung seines Freikorps und dessen Marsch nach Kurland, den er sich an der Grenze mit Androhung von Geschützfeuer von der Reichswehr erzwungen habe. In Mecklenburg habe er und sein Freikorps, als dieses schon den Auflösungsbefehl hatte, unter Lettow-Vorbeck den Kapp-Putsch mitgemacht. In Essen, wo er später unter General Wacker eingesetzt wurde, seien eine Anzahl festgenommener Zivilpersonen auf Veranlassung eines Gerichtsoffiziers erschossen worden. Der Gerichtsoffizier und sein Feldwebel seien später wegen dieser Tat vor Gericht freigesprochen worden. Möglicherweise könne es sich aber auch um eine Amnestie gehandelt haben. Dann schildert Roßbach seine Ankunft in Pommern. Er sei zunächst an den Vorsitzenden des Landbundes, den Zeugen v. Bodungen verwiesen worden. Er bestreitet jedoch, den Schutz der Großagrarier beabsichtigt zu haben. Vorsitzender: Was hatte Ihre Anwesenheit denn für einen Zweck? Roßbach: Wir warteten darauf, später wieder als Truppe Verwendung zu finden. Herr von Bodungen sagte mir damals, daß er in engster Fühlung mit der Reichswehr stehe und daß Verräter von Waffen unter allen Umständen unschädlich gemacht werden müßten. Diesen Befehl habe ich gar nicht so unnatürlich gefunden, aber es hätte für mich dieses ausdrücklichen Befehls gar nicht bedurft. Roßbach verliest dann einen Befehl des mecklenburgischen Majors von Tressentin, bewaffnete Arbeiter ohne weiteres zu erschießen, Streikposten, Rädelsführer und Hetzer festzunehmen und nach Lage der Sache vorzugehen. Er, Roßbach, habe während des Kapp-Putsches infolge dieses Befehls verschiedene Leute in Mecklenburg erschießen lassen und der Reichswehr Meldung darüber erstattet. Generalleutnant v. Pawelsz bemerkt dazu, daß die Reichswehr in Mecklenburg während des Kapp-Putsches auf der Seite der Putschisten stand.

Der Oberstaatsanwalt hält dem Zeugen Roßbach dann vor, daß er sich doch zweimal, einmal bei Uebergang nach Kurland und einmal während des Kapp-Putsches in Widerspruch zur Reichswehr gesetzt habe. Im übrigen bestätigt Roßbach die Aussagen v. Pawelsz, daß dieser ihm zugesichert habe, seine Leute ebenfalls als Zeitfreiwillige der Reichswehr einzustellen. Bei der Unterredung mit v. Pawelsz habe er diesem mitgeteilt, daß das Freikorps seine Waffen aus Mecklenburg mitgebracht habe. Darauf habe ihm v. Pawelsz gesagt, Waffen seien geheim zu halten. Von Pawelsz bestreitet jedoch ganz positiv, mit Roßbach je über Waffen gesprochen zu haben, geschweige denn, ihm irgendeinen Geheimhaltungsbefehl gegeben zu haben. Zu der Ermordung Schmidts erklärte Roßbach, daß er befohlen habe, über Verräter eine Untersuchung einzuleiten, ihn abzuschieben oder ihn von einem Standgericht aburteilen zu lassen. Heines habe ihm eines Tages gemeldet, Schmidt erschossen zu haben, ohne daß ein Standgericht einberufen worden wäre, da dieses aus zwingenden Gründen nicht möglich gewesen sei. Roßbach habe diese Tötung gedeckt und Stillschweigen darüber bewahrt. Ueber die Gründe, die Heines zwangen von dem Befehl abzuweichen, sei dem Zeugen Roßbach nichts bekannt. Er habe ihn nicht danach gefragt, da er sonst vielleicht in die Lage gekommen wäre, Heines den bürgerlichen Gerichten zu übergeben. Auf die Frage des Oberstaatsanwalts, woher Roßbach die Machtvollkommenheit zur Einsetzung von Standgerichten hergeleitet habe, erklärt Roßbach, daß er sich auf einen Befehl Lettow-Vorbecks und des Majors Tressentin beziehe. Der Staatsanwalt antwortet ihm, es mute ja an wie ein Stück aus dem Tollhaus, sich auch hier noch, ohne zu erröten, als Führer einer privaten Arbeitsgemeinschaft das Recht über Leben und Tod eines Menschen anzumaßen.

Dann wird der ehemalige Freikorpsführer Hauenstein aus Oberschlesien vernommen, der seinerzeit Leiter einer Spezialpolizei der Selbstschutz-Organisation war. Er sagte aus, daß während des polnischen Aufstandes von dieser Polizei etwa 200 Beseitigungen von Spionen und Verrätern erfolgt seien. Es seien Giftbomben und Handgranaten verwandt worden. Die Polizei sei auf Veranlassung eines Dr. Hobus gegründet worden.

Gute Ernten
erzielt man
bei Verwendung unserer
erstklassigen Sämereien.
Fordern Sie Preislisten
von
Joh. Mehren,
Oldenburg. Telephon 522.

Bohnerwachs
weiß, gelb
farbig
Besen, Bürsten
Feudel, Schrubber, Putzmittel
Martin Eilers,
Farben-Handlung
Oldenburg
Nadorster und
Hauptstraße.

Herren- und Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Damenputz
Schirme, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Läufer
Neidhardt
Nadorster Str. 90/92 und gegenüb. im Lindenhof.
Fertige Betten in allen Preislagen.
Echt türkischrote Inletts, Bettfedern, Daunen.

Alle modernen
Schlager
auf Grammophon-
und Brunswick-
Schallplatten!
im
Oldenburger Musikhaus
Friedrich Kießling
Kasinoplatz.

Wekena-Franzbranntwein
Name gesetzl. geschützt
Altbewährt bei Haarausfall, zur Stärkung der Kopfnerven, zur Kräftigung der Muskulatur
Hirsch-Apotheke Oldenburg
Ecke Staü und Achternstraße.

Schaulustiger angesammelt. Rufe und Fragen erschollen. Die Beamten hatten Mühe, daß sie nicht verdrängt wurden.

Auf der Brücke beseitigte man den Schaden in dem Gleise.

„Schließen Sie den Piloten und das Weib!"

Francs Befehl war bestimmt, seine Stimme hart und nüchtern.

Die Beamten sahen sich an und gehorchten. Man entfernte Marja Borrinoff von der Leiche und schloß sie. Fedja Sarin ließ sich ruhig die Handschellen anlegen, er lächelte nur höhnisch und zündete sich vorher eine Zigarette an. Aus seinen Augen strahlten Haß und Hohn.

Franc Weller beachtete ihn nicht. Er ordnete an, daß man die Leiche Karinz herunterholte und ließ sie auf den Rasen legen. Die zwei gefangenen Menschen ließ er trennen und bewachen. Dann ging er vor die Maschine und besah sich den Schaden. Man war mit den Ausbesserungen bereits fertig und konnte gleich abfahren. Die Fahrtleiter bedankten sich bei ihm, daß er sie vor dem Tode gerettet hatte. Er winkte ihnen ab und sagte nur kurz:

„Fahren Sie weiter, damit keine Verspätung entsteht."

Die Sirene schrie, die Schaffner riefen und die Reisenden nahmen ihre Plätze ein. Und langsam fuhr der Zug wieder an, seinem Ziele zu.

Franc trat zu der Leiche hin. Nahm ein Tuch und wischte Karinz die Schminke vom Gesicht, daß die Narbe klar zu Tage trat. —

Plötzlich rief ein Kriminalbeamter laut:

„Das ist ja Iwan Wassilowitsch — —!"

„An welchen Merkmalen erkennen Sie ihn wieder?" fragte Franc den Beamten.

„An der breiten Narbe und dann an dem — —", er riß ihm den Rock zur Seite und entblößte die Schulter des Toten.

Da sah man den Stempel des Sträflings, eingebrannt in das Fleisch.

„Er entfloh vor ungefähr einem Jahre von Sachalin. Man hat nach ihm gesucht, aber ihn nicht gefunden. Wir kannten ihn und haben ihn in Warschau gesucht, aber auch hier ohne Erfolg. Weiß Gott, wo er sich in diesem Jahre herumgetrieben hatte."

„Iwan Wassilowitsch, der Sachalinsträfling, vor einem Jahre entflohen, Karinz, der Bote, die Geschehen auf Petrowna, wie reimt sich das alles nur zusammen," murmelte Franc vor sich hin.

Wo ist die Lösung dieses Geheimnisses?

Er trat auf Marja zu und sagte zu ihr:

„Können Sie uns Aufklärungen über den Toten geben und auch Mitteilungen über die Geschehnisse auf Petrowna machen?"

Marja sah ihn an und lachte höhnisch:

„Von mir werden Sie es nie erfahren!"

Er wandte sich ab, sprach kein Wort weiter zu ihr. Hier würde er nichts erfahren, was mit dem Geheimnisse auf Petrowna im Zusammenhange stand. Das wußte er. Fedja Sarin schwieg und lächelt ihn an, als er an ihn vorüberging.

Sollte das Geheimnis ungelöst bleiben?

Der Tote konnte ihm keine Aufklärung mehr geben, der Lebenden Mund blieb verschlossen.

Er stand neben dem Toten und betrachtete ihn. In seinem Gesicht lag noch dieses teuflische Lachen, sein Mund war halb geöffnet, als wollte er noch einen Fluch ihm ins Gesicht schleudern.

Iwan Wassilowitsch, der entsprungene Sachalinsträfling. Er entsprang, um Menschen zu töten, eine Familie zu beseitigen. Dieses Ziel verfolgte er unter Einsetzung seines eigenen Lebens.

Was mochte er für Gründe gehabt haben?

Er kniete neben der Leiche nieder und griff nach seinem Rocke. In der rechten Tasche befand sich ein Portefeuille, er zog es heraus und nahm es an sich.

„Achten Sie auf den Gegenzug," sagte er zu einem Beamten, „er muß bald hier vorüberkommen, stellen Sie ein Signalzeichen auf, und halten Sie ihn an. Wir werden mit ihm nach Warschau wieder zurückkehren."

Er entfernte sich und ging ein kleines Stück in den Wald hinein. Dort ließ er sich nieder und griff nach der Tasche des Toten. Banknoten fielen ihm in die Hände, es war ein mittlerer Betrag, einige Papiere, die auf einen fremden Namen lauteten, ein abgegriffenes Bild. Verblichen, kaum erkenntlich mehr. Franc nahm es zur Hand. Eine Frau war es. Rückwärts standen einige Zeilen. Er betrachtete das Gesicht der Frau und wunderte sich über die Aehnlichkeit mit Marja Borrinoff. Es konnte nur ihre Mutter gewesen sein.

Franc legte alles wieder in die Tasche zurück und wollte sie schon schließen, da fiel ein vergilbtes Blatt zur Erde, das zwischen den Papieren gelegen haben mußte. Er hob es auf und entfaltete es langsam.

Krause Schriftzüge bedeckten es. Er suchte nach einer Unterschrift, doch es brach unten ab. Ein Brief konnte es nicht sein.

Der eine Rand war rauh und abgerissen, es mußte aus einem Buche gerissen worden sein. Oben in der Ecke fehlte ein Stück.

Es mußte aus einem Tagebuche stammen, dieses Blatt Papier. Wie aber kam es in die Hände von Wassilowitsch, der sicherlich kein Tagebuch auf Sachalin geführt hatte?

Hatte dieses Blatt einen Zusammenhang mit dem großen Rätsel?

(Fortsetzung folgt.)

Wer ist Georg von der Vring?

Der Schriftsteller Georg v. d. Vring hat mit seinem kürzlich erschienenen Roman „Soldat Suhren" verhältnismäßig großes Aufsehen erregt. Wer Georg v. d. Vring ist, das erzählt er uns im Nachfolgenden selber. Vring sagt: Ich kam zur Welt an der Unterweser in einer kleinen Stadt. 1889. Wir waren Handwerker seit 150 Jahren und mehr, wir bauten Schiffe, besserten sie aus oder fuhren auf ihnen in alle Küstenländer der Erde. Unsere Toten liegen in Australien, Texas, Rio und im Meer. Wir haben ein starkes Gefühl für das gleiche Herz aller Völker. Viele von uns zogen aus der Heimat, der Militärstaat in Deutschland trieb sie fort. Es war uns allen sauer, Unteroffizieren zu gehorchen.

Ich selber geriet in die Dreschmaschine eines Seminars, ich wurde Lehrer, keiner vor mir ertrug dies. Oft zweifelte ich an mir, daß ich dies ertrug. Doch der Mensch ist zu geduldig! Das ist sein schlimmstes Laster.

1912 kam ich nach Berlin auf die Kunstschule, fühlte zum ersten Male die Freiheit. Dann Zeichenlehrer in Wilhelmshaven, in der Festung. Krieg war, wir Menschen der Kunst litten. Dann ging ich selber in den Schützengraben, wo es damals am anständigsten zuging. Ich liebte die Mohnblüten der Schützengrabenböschungen. Es fielen die Freunde. Daheim litten die Frau und die Mutter. Ich wurde verwundet, geriet dann in den Schliff eines Offizierskursus. Neunzehn Monate an der Westfront, dann als Kompagnieführer mit allen Kameraden in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Schwer verwundet dort im Lazarett. Dort im Gefangenenlager begann ich unser elendes Leben zu beschreiben, schrieb ein Buch „Am roten Zwirn", da wir ja alle am roten Zwirn hingen.

1920 in Jever Zeichenlehrer an einem Gymnasium. Ich hielt hier eine schwierige Position, denn ich stand zur Republik, dem einzigen vorerst Gewonnenen. Ich schrieb 1923 „Soldat Suhren". Er ging durch achtzehn Verlage. Wilhelm Schmidtbonn setzte sich überall für mein Buch ein, ich werde ihm immer dankbar sein, dem tapferen und großen Dichter und Menschen. Heinz Stroh kämpfte für mich. Und Hans Rosenkranz wagte es, „Suhren" zu bringen.

Jetzt geht mein Buch nach Amerika und England, der Verlag Harper, London, hat es soeben erworben. Es wird, wie ich hoffe, zu allen „Feinden" kommen und ihnen sagen, daß wir deutschen Soldaten ihre Brüder im Leiden gewesen sind.

Ich habe der Wahrheit die Ehre gegeben, das war mein leidenschaftlicher Wille. Das ist, wie ich meine, die Aufgabe des Dichters.

Georg von der Vring.

Landesbibliothek Oldenburg

Filmschau.

g. **Deutsche und Kammer-Lichtspiele.** Orientalische Sitten und Gebräuche spiegeln sich wieder in dem großen Film „Die weiße Sklavin". Auf einem Wohltätigkeitsfeste spielt Lady Watson (Liane Haid) in einem Theaterstück die Rolle als weiße Sklavin. Ihr Partner ist ein echter Araber Ali Benner Bey. Aus diesem Theaterspiel wird bitterer Ernst. Sie heiratet den Araber, hört nicht auf die Warnungen Dr. Warners, der Leibarzt des Arabers ist, und reist mit ihrem Gatten ins ferne Land. Tage höchsten Glücks folgen. Von allem Luxus umgeben, merkt sie erst gar nicht, daß sie eine Gefangene ist, eine weiße Sklavin. Durch einen Zufall erfährt sie, daß sie nicht die einzige Frau des Arabers ist; ohnmächtig stürzt sie nieder. Dr. Warner, der sie behandelt, kommt in den Verdacht, ihr Geliebter zu sein. Eine Dienerin, von ihrem Gebieter dazu gezwungen, berichtet ihr, Dr. Warner wolle sie entführen, der Wagen wartet draußen. Froh eilt sie hinaus, steigt in den Wagen und landet vor einem fremden Hause, wo ihr Mann sie erwartet und ihr mitteilt, daß sie jetzt hier bleiben müsse. Zu ihrem Schrecken wird sie gewahr, daß es ein Freudenhaus ist. Dr. Warner war aber ihren Spuren gefolgt, befreit sie und nach einer aufregenden Jagd durch die Wüste, bei welcher Ali Benner Bey den Tod findet, findet sie ihr Glück an der Seite des Arztes. — Der zweite Film „Tom, der Rächer" ist ein Wildwestdrama mit Reiterstückchen, Schießerei, Mord und Lynchjustiz. Toms Vater wird von dem „Schwarzen Reiter" ermordet und Tom folgt als Rächer seinen Spuren, bis er ihn zur Strecke bringt. — Die neue Wochenschau und ein kleiner belehrender Film „Was viele nicht wissen" bilden den Schluß des Programms. Zu erwähnen sei auch noch die künstlerische Begleitmusik.

ed. **Apollo- und Colosseum-Lichtspiele.** Der größte aller Dschungel-Filme: „Chang", läuft in den obigen Lichtspielen bis Sonnabend. Seit Urzeiten, noch ehe der Mensch war, tobt der Kampf in den Dschungeln. Ganze Dörfer und selbst blühende Städte werden im Laufe der Jahrtausende Opfer dieses Ringens. Es lohnt sich wahrlich, mit den modernsten technischen Hilfsmitteln des 20. Jahrhunderts den gigantischen Kampf der Eingeborenen im siamesischen Urwald im Bilde festzuhalten. Keine künstlich inszenierten Abenteuer, wie wir sie vielfach in den amerikanischen Wild-West-Filmen sehen, sondern hier spielen sich Kämpfe vor unseren Augen ab, wie sie die Dschungeln in Wirklichkeit bieten. Wir beobachten, wie die Eingeborenen auch mit den gefährlichsten Bestien, dem Tiger und Leoparden, den Kampf aufnehmen. Elefantenherden, die ihre Dörfer und Felder zerstört haben, werden nach tagelangem Jagen in großen sogenannten „Bods" hineingetrieben, wo sie nach monatelanger Dressur den Eingeborenen dienstbar gemacht werden. Das possierliche Spiel der Affen mit den Kindern der Eingeborenen gibt hin und wieder einen Lichtblick in den manchmal grausigen Szenen. — Als Beigabe kommt außerdem der große historische Prunkfilm „Der Wanderer", nach dem biblischen Gleichnis „Der verlorene Sohn" zur Vorführung. Die Rollenbesetzung ist eine hervorragende, und hebt sich dieser Film recht merklich von dem Alltäglichen ab.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Neues Schauspielhaus. Heute und folgende Tage, abends 8.15 Uhr, geht die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Der Bettelstudent", von Karl Millöcker, in Szene. Regie: Robert Hellwig; Lisa Thüring von der Schauburg, Hannover und Rolf Hiller-Wiedemann von der Komischen Oper in Berlin als Gäste. Hauptmitwirkende: Edith Boemer, Liesl Ernik, Lisa Orban, Greti Müller, Robert Hellwig, Henry Hall, Walter Sprünglin, Hans Korngiebel, Ernst Göring, Edmund Firsbach und Heinz Labus. Die Operette bleibt bis einschließlich Sonntag, den 29. April, auf dem Spielplan.

Varel.

t. **Das Technikum eröffnet.** Das städtische Technikum ist am Montag eröffnet. Der Unterricht findet zunächst in den Räumen des früheren Hammerschen Gebäudes am Schloßplatz statt. Herr Baurat Freese begrüßte in einer schlichten Feier die erschienenen Schüler und versprach, alles daran zu setzen, um eine ordnungsmäßige Ausbildung zu erreichen. Herr Bürgermeister Berlit sprach im Namen der Stadt einige Worte und betonte, daß der Magistrat kein Mittel unversucht lassen will, um das Vareser Technikum auf seine alte Höhe zu bringen. Wenn man die Schülerzahl betrachtet, so muß man sich doch fragen, ob es für die Zukunft für Varel tragbar ist, das Unternehmen durchzuführen. Wir wollen durchaus nicht schwarz malen und werden es begrüßen, wenn sich die Hoffnungen, die die Stadt hieran knüpft, erfüllen.

i. **Wahl zum Versicherungsamt.** Die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes der Stadt Varel findet nicht statt, da nur eine Vorschlagsliste der Arbeitgeber und der Versicherten eingegangen ist. Das den Ausschußmitgliedern übersandte Wahlausschreiben nebst Anlagen ist an den Wahlleiter, Bürgermeister Berlit, zurückzusenden. Die Arbeitnehmervertreter geben ihre Wahlausschreiben beim Kartellvorstand ab.

Sportgenossen in der Karikatur.

Gipsy Daniels, der berühmte Zigeuner-Boxer Englands, läßt seine Faust auch in Deutschland spüren. Nach Breitensträter und Schmeling hat er auch Domgörgen in Leipzig k. o. geschlagen. Es zeigt sich, daß „die Liebe" wirklich „vom Zigeuner stammt".

Bilder aus dem Süden.

(Brief aus Genua).

Genua, im April.

Frühlingssonne strahlt über dem Hafen von Genua, Lenzwinde wehen, und die Hämmer der Arbeit dröhnen. Niemand soll sagen, daß die Italiener ein faules Volk seien. Unaufhörlich rattern und knattern die Stahltrossen. Waren aus aller Herren Länder werden ausgebootet. Ganze Haufen stapeln sich am Ufer an. Inländische Erzeugnisse, darunter große Kisten mit Tabak und auch viele Maschinen, meist als Durchgangsgut, werden verladen. Riesige Dampfer wachsen entleert mit ihren rotbraunen Bäuchen in die Höhe. Andere senken sich mit schwerem Inhalt tief ins Wasser, wie stillvergnügte Enten, die in die Weite schwimmen wollen. Ach, da mitschwimmen und schauen können! Das Herz schwillt in weltweiter Sehnsucht, besonders dem, der bisher fremde Länder nur hungrig in sich hineindenken durfte. Fahnen aller Farben und Nationen flattern im Winde. Unwillkürlich sucht das Auge nach der deutschen Flagge. Nur spärlich ist sie in diesem Walde von Masten vertreten.

Menschen der verschiedensten Rassen mischen sich durcheinander. Jetzt zieht ein Trupp Japaner daher, wunderlich anzusehen mit ihren kurzen schwarzen Seidenhöschen und den ärmellosen weißen Hemden. Sie kommen vom Schiffe besuchsweise an Land. Mit ewig lächelndem Antlitz trapsen sie in die Via di Pre hinein, die sich eng und dunkel in nicht endender Weite am Ufer entlang schlängelt. Hier herrscht Handel und Wandel en miniature. Die Straße gleicht mit ihren fortlaufenden Verkaufsständen einem aufgeschlagenen Speicherladen. Auch allerlei Düfte schweben daher und zeugen von Waren und Früchten, von Fisch und Fleisch, von Armut und Schmutz, von menschlich-tierischem Beisammensein. Aber auch Angenehmes läßt sich berichten. Der Geruch von Mehl und Fett zaubert Mutters Flinsenpfanne ins Bewußtsein. Und richtig drängen sich an der einen Stelle die Kinder zuhauf, mit ein paar Soldi (Pfennigen) in den dunklen Krällchen und einem Paar blitzblanker Augen im Kopfe. Alle sind in froher Erwartung, lachend und schwatzend, bis sie ihr Geld in ein oder zwei Ettos (100 bis 200 Gramm) Farinata umtauschen können. Farinata ist ein Auflauf, eine Art Pfannkuchen, wie bei uns, nur mit dem Unterschiede, daß die Pfannenweite dort ungefähr anderthalb Meter mißt. Auch kann man von der Straße aus Zeuge der Fariana-Schöpfung werden: wie aus verschiedenen dunklen Behältern etwas Schmalziges, etwas Mehliges, etwas Milchartiges und etwas Zuckriges zu einem gelben Breistrom zusammenfließen, wie dann zwischen Holzkohlenfeuer und Fettdampf ein bräunliches Dünnes fertig wird, um mit einer Muschel überaus geschickt von einer flinken Alten in Ettos abgeteilt in den leckrigen Mäulern zu verschwinden. Ja bene: schmeckt gut, meint mit strahlendem Gesicht ein kleiner Knirps und beleckt sich die Finger, gerade so — wie wir es selber einmal taten.

Genua ist kühn in die Berge hineingebaut. Wir steigen durch den Waschhof auf einzelnen Stufen zu einer der oberen Straßen hinauf. Saliten heißen diese Treppenstraßen, die die unteren Straßenteile mit den oberen verbinden. Der Waschhof ist von Häusern umsäumt. Zwischen den gegenüberliegenden Fenstern sind Leinen gespannt, an denen in erklecklicher Höhe und in allen Farbtönen Wäsche im Winde lustig baumelt. Auf dem Hofe selbst stehen zu öffentlichem Gebrauch dicht beieinander eine große Anzahl von Boitichen, in die immerwährend von oben frisches Wasser hineinfällt. Jedermann oder vielmehr jede Frau kann dort nach Herzenslust die schmutzige Wäsche säubern. Wie es scheint, wird reichlich von dieser guten Gelegenheit Gebrauch gemacht. Soll keiner sagen, daß die Genuesen ein unsauberes Völklein seien.

In der Via Balbi, unweit der Chiesa Annunziata (Kirche), erhebt sich die Universität. Ein alter Marmorbau, dessen Hofteile von prächtigen Treppenhäusern umsäumt sind. In den Seitengängen lustwandeln die Studenten. Es fehlt die bunte Mütze, und kein Burschenband schmückt die gespreizte Brust. Alle sind in „Civil" und es geht auch so. Von den Wänden grüßen hier und dort Bronze- und Marmorbüsten, und goldene Inschriften nennen uns die Namen der großen Männer, die hier studiert haben. Auch dem Papst Benedikt XV. ist eine Ehrentafel geweiht. Die Via Balbi führt nordwärts nach dem Bahnhof. Unmittelbar davor, auf der Piazza Aquaverde erhebt sich, von Palmenbäumen umstanden, das Kolumbus-Denkmal. Jeder Ankommende wird auf diese Weise an den größten Sohn Genuas, den kühnen und wagemutigen Entdecker Amerikas, erinnert. Auch das nun altersschwache Haus, in dem er einst gewohnt, kann in Augenschein genommen werden. Da wir dies taten, fielen uns auf dem Vorplatz drei Proletarier auf, die sich in der blanken Mittagssonne lang auf die Steinfliesen hingestreckt hatten. Niemand behelligte sie, und es scheint dies ein alltägliches Bild zu sein. Der Verkehr rauschte an den Dreien unentwegt weiter, die aber lagen da, nicht beirrunken, wohl aber arbeitslos und auf jeden Fall hungermüde und obdachlos. Sie waren in fürchterliche Lumpen gekleidet, und es ging mir wie ein Stich durchs Herz, da ich die notwendigsten Gesichter schaute. International ist die Armut und das Proletariat und die traurige Tatsache, daß **Wenige viel und die** Meisten nichts besitzen. Wo Armut und Proletariat sich zusammendrängen, fehlt auch nicht die öffentliche Prostitution. Der Besitzende kauft den Körper des Nichtbesitzenden. Viele bemalte Mädchen sind in Genua. Sie locken schon am Vormittag mit kokettem Bubikopf und großen, gitrren Augen den Fremden und sprechen in einem lieblichem Kauderwelsch auf ihn ein. Mit anderen wird ein schwunghafter Handel getrieben, und in spätnächtiger Stunde pries ein deutscher Zuhälter mit baltischem Akzent in nicht wiederzugebender Deutlichkeit, welchen Freuden wir in den von ihm betreuten Mädchenhäusern entgegengehen würden. Besonders wies er auf die eine Sorte von Häusern hin, und es war tragikomisch, wie er sich mit der Miene des ehrlichen Kaufmannes stolz in die Brust warf, daß man hier für 40 Lire die ganze Nacht über bleiben und so die Hotelkosten sparen könnte, ganz abgesehen davon, daß seine Kunden diese Häuserklasse immer noch gesund und unbestohlen und in der größten Zufriedenheit verlassen hätten.

Dicht daneben ertönt feurige Zigeunermusik, und wir flüchten in eine Hafen- und Kellerschenke. Den kalten Vino verschmähen wir und bestellen uns einen Zabaioneal Marsala, eine Art Knickebein mit geschlagenem Ei und warmem Marsalerwein. Ums uns brandet fremde Unterhaltung. Dann und mann gelingt es, einen Satz zu verstehen. Seeleute und Hafenarbeiter tauschen ihre Erlebnisse und Gedanken aus. Zum Teil zerfetzte Gestalten, die nicht nur vom Sturm des Meeres so übel zugerichtet worden sind. Aber das Menschlich-Allzumenschliche wohnt nahe bei den Heiligen. So fallen beim Heimweg Türme und Dome, Kapellen und Schlösser immerwährend in unser Blickfeld hinein. Sie recken sich meist in enge Straßen hineingestellt, gespenstisch in die Höhe, und zu allen Tag- und Nachtzeiten kann man in Genua Geläute und Gebimmle hören. Aber Himmel und Erde wachsen immer ineinander, und das Ganze wird die wirre Melodie des Lebens, in der mit zerrissenem Echo Menschenleid und Menschensehnsucht brausen.

Dr. Piedrochowski.

Die Flugstrecke des Kapitäns Wilkins.

Oldenburg.

Warum bringen oldenburgische Fürsorgeverbände ihre Geisteskranken in auswärtige Anstalten unter? Diese Frage wurde im Finanzausschuß des Landtages bei Beratung des Etats der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen gestellt. Nach einer Uebersicht haben die nordoldenburgischen Amtsverbände und Städte zwanzig Geisteskranke und Idioten in auswärtigen Anstalten untergebracht, der Amtsverband Vechta dagegen 41, der Amtsverband Cloppenburg 18, der Amtsverband Friesoythe 5, der Süden also zusammen 64. Der Ausschußbericht zieht daraus den Schluß, daß die „Ursachen (für die Unterbringung in auswärtigen Anstalten) weniger auf finanziellem, sondern mehr auf konfessionellem Gebiete liegen, da die südlichen Aemter des Landes die weitaus größte Zahl dieser Kranken stellen." Die „Oldenburger Volkszig." bemerkt dazu: „Das ist zum Teil sicherlich richtig, aber soweit uns aus Amtsratsverhandlungen im Süden bekannt ist, ist dort stets hervorgehoben, daß die Unterbringung in auswärtigen, vor allen privaten Anstalten, sich erheblich billiger stellen **als in Wehnen.** Dort sind seit dem 1. Oktober 1924 die Verpflegungssätze für Einheimische in der 1. Klasse von 6 auf 9 Mk., in der 2. Klasse von 4 auf 6 Mk. und in der 3. Klasse von 2 auf 3,50 Mk. pro Tag erhöht worden. Neuerdings plant die Regierung, den Fürsorgeverbänden pro Verpflegungstag pro Kopf der Kranken 50 Pfennig Zuschuß zu geben." Auch uns erscheinen diese Sätze ganz außerordentlich hoch und hätte der Ausschuß doch wohl gut daran getan, nicht nur zu fragen, woher die und die Folgen kommen, sondern er hätte Wert auf eine wesentliche Herabsetzung der Verpflegungssätze legen müssen. Bei den schweren Lasten, die von den Fürsorgeverbänden ohnehin zu tragen sind, erscheint es nicht verwunderlich, wenn diese bestrebt sind, andere Wege zu suchen, ihre Lasten zu verringern. Sehr oft unterbleibt dann auch die notwendige Unterbringung von Kranken in einer Anstalt. Wohin das führt, zeigt in aller Deutlichkeit der Fall der Frau Janßen in Jever, die kürzlich in geistiger Umnachtung ihr eigenes Kind in den Schloßgraben warf. Ferner sind die Fürsorgeverbände natürlich bestrebt, die Anstaltskosten von den Angehörigen der Kranken wieder einzuziehen, wodurch diese in eine unabtragbare Schuldenlast geraten. Wir mußten uns in diesen Tagen erst wieder beweisen lassen, daß ein Arbeiter mit 5000 Mark Pflegekosten für Wehnen belastet ist, die er bei einem normalen Lauf der Dinge niemals wird abtragen können. Die Absicht der Regierung, an die einzelnen Verbände 50 Pfennig Zuschuß für jeden einzelnen Pfleglling zu geben, ist zwar anzuerkennen, wird aber in dieser Form wieder reichlich viel Schreibarbeit bringen, die sich durch eine entsprechende direkte Beihilfe an die Anstalt hätte vermeiden lassen.

Frauenturnlehrstunde. Am Sonntag, 29. April, morgens 8 Uhr, findet laut Jahresplan des 1. Bezirks im 11. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes die Lehrstunde für das Frauenturnen der Gruppen Oldenburg und Varel hier statt. Als Lehrer fungiert der Bezirkstraueturnwart Genosse Mehrings-Rüstringen.

Sozialhygienische Ausstellung im großen Schloßsaal. Von Dr. Thiel, Leiter der Ausstellung, wird uns übet das Thema „Mutter und Kind" geschrieben: Die kulturgeschichtliche Entwicklung der Menschheit wurzelt in dem Begriff „Mutter". Das mütterliche Prinzip ist gleichbedeutend mit Erhaltung der Art und des Lebens überhaupt. Das geistige und seelische Erwachen eines Volkes drückt sich aus in der ersten Gestaltung eines Staats- und Weltbildes, das getragen wird von dem Erleben des Wortes „Mutter". Schutz der Mutter und dem Kinde zu gewähren, hält der Staat für seine erste und erhabenste Pflicht. Durch Wort und Tat soll ihnen geholfen werden, um Gefahren, der Volksgesundheit drohen, abzuwenden und ein gesundes Geschlecht heranzubilden. Der hohen Aufgabe gesundheitlicher Belehrung der Mütter zu dienen, ist in der Sozialhygienischen Ausstellung die Abteilung „Mutter und Kind" bestimmt. An anschaulichen Bildern und ausgezeichneten Modellen kann jede Mutter sich genau unterrichten, wie sie ihr Kind zu ernähren und zu pflegen hat. Am meisten gefährdet sind die künstlich ernährten Kinder. Es sterben siebenmal mehr Kinder, die mit der Flasche aufgezogen sind, als Brustkinder. Eine Mutter, die ihr Kind liebt, sollte ihm das Recht auf natürliche Nahrung nicht vorenthalten, es sei denn, daß wegen schwerer Krankheit ihr vom Arzte das Stillen verboten wird. Den Darstellungen

Minister a. D. Karl Severing spricht

am Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof", Peterstrasse. Thema: Die Reichstags- und Landtagswahlen. Eintritt: Saal 30 Pfg., Garten 20 Pfennig. Karten sind bei den Funktionären, in der Buchhandlung Paul Hug & Co., Marktstr., und in der Geschäftsstelle der „Republik" zu haben.

Sozialdemokratische Partei

Landesbibliothek Oldenburg

über die Fehler in der Pflege des Kindes sind Abbildungen gegenübergestellt, die das richtige Verhalten der Pflegepersonen zeigen. Die Hygiene im Kindesalter, dem Waschen, Baden und Kleiden der Kinder, ist breiter Raum gewährt. Wie das richtige Kinderbett und geeignete Spielzeuge aussehen sollen, darüber belehren die vielen ausgestellten Modelle. Eindrucksvolle Bilder und Wachsnachbildungen stellen die Krankheiten dar, die das Kind besonders gefährden. Geben wir den Kindern neben richtiger Nahrung Licht und Sonne. — Wir weisen noch besonders auf den am Donnerstag, dem 26. April, abends 8 Uhr, stattfinden Vortrag des Kinderarztes Dr. Tebbe, Oldenburg, über „Kinderkrankheiten und ihre Verhütung" hin.

Vereinigte Frauenvereine. Wie in anderen Städten, so werden auch hier besondere Führungen durch die sozialhygienische Wanderausstellung des Deutschen Roten Kreuzes im Landesmuseum für die einzelnen Vereine veranstaltet. Die in den Vereinigten Frauenvereinen der Stadt Oldenburg zusammengeschlossenen Organisationen werden gebeten, gewünschte Führungen unter Angabe von Tag und Stunde bei dem Leiter der Ausstellung Dr. med. Thiel im Landesmuseum, Tel. 1897, möglichst bald anzumelden. Für Mitglieder von Vereinen, die geschlossen die Ausstellung besuchen, ist der Eintrittspreis ermäßigt laut Anzeige.

Die Rede des Oberbürgermeisters bei der Helene-Lange-Feier. Gelegentlich der Feier des 80. Geburtstages Helene Langes im Kaisersaal des Zoologischen Gartens in Berlin führte Oberbürgermeister Dr. Görlitz etwas folgendes aus: „Hochverehrte Frau Doktor! Eine besondere Freude bedeutet es für mich, Ihnen zum 80. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche der städtischen Körperschaften und Bevölkerung Ihrer Heimat, der Landeshauptstadt Oldenburg, zu überbringen. Wie Sie im Jahre 1923 in das Goldene Buch der Stadt eingetragen haben, wurzeln Sie tief in Ihrer Heimaterde, die Ihnen die Nährkraft für das ganze Leben gegeben hat. Als echte Oldenburgerin haben Sie länger als ein halbes Jahrhundert mit eiserner Tatkraft, unbeirrt durch Widerstände stärkster Art, große Ziele für Deutschland und damit auch für die Heimat siegreich verfolgt. Ihre Verdienste um das Frauenbildungswesen hat Ihre Vaterstadt durch die Benennung des einen städtischen Lyzeums nach Ihnen, hochverehrte Jubilarin, zu würdigen gesucht. Zu Ihrem Ehrentage kommen nicht nur Lehrkräfte und Schülerinnen der Oldenburger Helene-Lange-Schule, um innige Glückwünsche auszusprechen. Nein, in der Schule selbst wird, von Oldenburgs Frauen gestiftet, Ihre Büste aus Stein Gegenwart und Zukunft mahnen, unablässig für kulturellen Fortschritt zu wirken. Aber nicht nur Förderung der Kultur ist das Kennzeichen Ihrer jahrzehntelangen erfolgreichen Tätigkeit. Wenn einst der Reichsfreiherr vom Stein den deutschen Bürger geschaffen hat, so sind Sie es, der die deutsche Staats- und Gemeindebürgerin ihr Dasein verdankt. Ein großer Zug idealen Denkens, verbunden mit klarem Wirklichkeitssinn, ist durch die Heranziehung der Frauen in die Stadtvertretungen eingekehrt. Wer Millionen Frauen das Bürgerrecht erkämpft hat, dem gebührt das Ehrenbürgerrecht der Heimat. Der Stadtmagistrat hat daher mit Zustimmung des Gesamtstadtrats der Landeshauptstadt Oldenburg, die während ihres fast siebenhundertjährigen Bestehens bisher nur ein einziges Mal das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, in Anerkennung Ihrer weit über das deutsche Reich hinaus wirkenden Leistungen beschlossen, Sie, die Tochter Oldenburgs, zur Ehrenbürgerin zu ernennen. Ich erlaube mir, Ihnen folgendes Schreiben des Stadtmagistrats zum heutigen Tage zu überreichen: „Hochverehrte Frau Doktor! Zu Ihrem 80. Geburtstage bringt Ihnen die Bevölkerung Ihrer Heimatstadt Oldenburg die herzlichsten Wünsche dar. Stolz erfüllt die Bürger und Bürgerinnen von Oldenburg darüber, daß Sie, eine Tochter der Stadt Oldenburg, mit echt niedersächsischer Zähigkeit mehr als ein halbes Jahrhundert hindurch für ein dem männlichen Unterrichte gleichwertiges Bildungswesen der Frau und für die allgemeine staatsbürgerliche Gleichstellung der Frau gekämpft und den Sieg Ihrer Anschauungen und damit einen wichtigen Kulturfortschritt bestimmend beeinflußt haben. Zum Dank für Ihr Wirken zugunsten der Allgemeinheit hat bereits vor Jahren ein Lyzeum mit Frauen- und Haushaltungsschule und Technischem Seminar in der Stadt Oldenburg Ihren Namen erhalten. Zum 80. Geburtstage haben die städtischen Körperschaften beschlossen, Ihnen im Hinblick auf Ihre Verdienste um das Bürgerrecht der deutschen Frau das Ehrenbürgerrecht der Landeshauptstadt Oldenburg zu verleihen und durch diese höchste Ehrung, die der Selbstverwaltung gesetzlich zusteht, besonders nahe Beziehungen zwischen Ihnen und der Heimatstadt erneut herzustellen. Mögen Sie, hochverehrte Frau Doktor, noch lange Jahre hindurch in voller Rüstigkeit als Ehrenbürgerin mit der Stadt Oldenburg aufs engste verbunden sein." Gestatten Sie, hochverehrte Frau Doktor, daß ich mit diesen Wünschen meine eigenen verbinde. Ich begrüße in Ihnen im Hinblick auf die Verleihung des Ehrenbürgerrechts Oldenburgs jüngste Bürgerin, wünsche Ihnen weiteres langjähriges Wirken für die Volksgesamtheit und hoffe noch auf manches Wiedersehen in Ihrer treuen Heimat Oldenburg."

Wanderausstellung des Deutschen Roten Kreuzes. Die Vereinigung der Frauen Oldenburger Lokomotivführer und Anwärter bittet ihre Mitglieder, sich für eine Führung am Donnerstag 16,30 Uhr in der Ausstellung im Landesmuseum einzufinden. Die Mitglieder des Hausfrauenvereins treffen sich dort am Freitag um 16 Uhr, der Vaterländische Frauenverein hat um eine Führung am Sonnabend um 16,30 Uhr gebeten.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: von der Garderobe der Städtischen Handelsschule an der Wallstraße ein Damengummimantel. Der Mantel hat graue Grundfarbe mit großen roten und schwarzen Karos; am Sonnabend von der Garderobe der Cäcilienschule ein Damengummimantel. Der Mantel ist von brauner Farbe mit weißen Karos. An der Innenseite befindet sich ein Schild mit der Bezeichnung „Continental"; vor der Post ein Herrenfahrrad, Marke „Opel"; am Sonnabend von einem Fahrrade, welches in einem Hausflur an der Gottorpstraße stand, ein Sattel, Marke „Gritzner", mit Doppelfedern. — Festgenommen wurde am Sonnabend der Arbeiter C. B. aus Brüssel wegen Taschendiebstahls. — Wegen Trunkenheit wurden sieben und wegen Obdachlosigkeit sechs Personen in Schutzhaft genommen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Kinderturnlehrstunde. Es seien die Arbeiter-Turn- und Sportvereine der Gruppe Jeverland darauf hingewiesen, daß die Kinderturnlehrstunde am Sonntag, dem 29. April, bestimmt von dem Bezirks-Mädchenturnwart Gen. Engeler in Jever abgehalten wird. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Jever. Marktbetrieb mit Hakenkreuzlied. Kommt man an den Markttagen in unser Städtchen, so trifft man sicher auch die Kriegervereinskapelle und bestimmt kann sich der Besucher darauf verlassen, bald das Hakenkreuzlied zu hören. Dieses Lied scheint die Lieblingsweise der Kapelle zu sein. Oder spielt sie es auf Wunsch bestimmter Leute, um die Konkurrenz fernzuhalten? Eine sonderbare Auffassung über die Entwicklung des Marktwesens scheint die Marktverwaltung zu haben. Einmal wird versucht, auch in Jever wieder den Markt zu alter Blüte zu bringen, und das anderemal grault man mit garstigen Weisen den größten Teil der Bevölkerung wieder davon; denn so ist es doch noch nicht, daß nur die Völkischen Jever helfen können.

Jever. Einbrüche in der Umgegend. Beim Wirt Meenkens entwendeten Diebe mittels Einbruchs zwei Fahrräder, ein Herren- und ein Damenrad; ferner wurde von einem dritten Rade die ganze Bereifung entwendet. Ein größeres Quantum Wäsche wurde ebenfalls mitgenommen. Ferner wurde beim Wirt Schütt in Heidmühle ebenfalls mittels Einbruchs ein größeres Quantum Rauchwaren, wie Schinken, Speck und Wurst, entwendet.

Bockhorn. Verhaftung des Hausbesitzers. Nach eifrigen Ermittlungen und Vernehmungen ist jetzt der Besitzer des niedergebrannten Hauses, in dem die beiden Wilken, Vater und Sohn, den Tod fanden, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Amtsgericht Varel eingeliefert worden. Vorläufig leugnet der Verhaftete noch jede Schuld.

Wildeshausen. Wieder ein Mord? Die Ehefrau des Landwirts Koopmeyer in Dreeke bei Barnstorf wurde auf der Diele des Hauses tot aufgefunden. Die unglückliche Frau hatte am Kopfe eine schwere Verletzung, die wahrscheinlich durch wuchtige Schläge mit einem harten Gegenstand, einem Knüppel oder dergleichen, beigebracht war. Da kurz vorher in dem gleichen Hause zwei Landstreicher gebettelt hatten, lag die Vermutung nahe, daß diese, nachdem sie von der Frau abgewiesen waren, sie niedergeschlagen haben. Telegraph und Telephon spielten sofort nach allen Richtungen. In Wildeshausen traf die Meldung am Nachmittag ein, als die zum hiesigen Standort gehörige Polizeimannschaft einem Uebungsschießen oblag. Der Kommissar aus Goldenstedt, der auch daran teilnahm, machte sich sofort auf den Weg nach Hause. In Goldenstedt revidierte er die Herberge und traf dort zwei verdächtige Männer, welche nach anfänglichem Leugnen gestanden, vormittags in Dreeke bei Barnstorf gewesen zu sein. Sie wurden verhaftet und dem Gefängnis in Vechta zugeführt.

Friesoythe. Verunglücktes Gespann. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr raste ein scheu gewordenes Gespann des Pächters Cl. Rolfes, Schwaneburg, die Ladestraße entlang, beim Bahnhof vorbei, in die Stadt hinein. Vor dem direkt inmitten der Straße stehendem Kriegerdenkmal scheuten die Pferde, eins wollte rechts und das andere links vorbei. Das linke Pferd hatte jedoch mehr Gewalt und mit voller Gewalt schlug das Vorderrad gegen den Rinnstein, wodurch die Pferde samt Deichsel in die Höhe gehoben und auf das Staket geworfen wurden, was unter der Last zusammenbrach. Dem einen Pferde wurde sofort durch die Eisenspitzen die Kehle durchschnitten, so daß es innerhalb einiger Minuten verendete. Das andere Pferd dagegen saß mit der Brust direkt in den Spitzen. Nach einigen Versuchen gelang es, das Pferd aus seiner Lage zu befreien.

Strücklingen. Brandunglück. Das Wohnhaus des B. Koopmann von hier brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Familie war gerade auf dem Felde und mußte erst von den Nachbarn herangerufen werden. Das Wohnhaus war trotz tatkräftiger Nachbarnhilfe nicht mehr zu retten. Es gelang nur, den neben dem Hause stehenden Stall zu erhalten.

Berne. Wenn Mädchen Liebeskummer haben. Lebensmüde war ein junges Mädchen von auswärts, das mit dem Rade hierhergekommen war und sich in die Ollen stürzte. Vielleicht war das Wasser doch zu kalt; jedenfalls schrie das Mädchen um Hilfe und konnte von einem jungen Mann, der herbeieilte und beherzt zusprang, gerettet werden. Nachdem es die Nacht im Krankenhause verbracht hatte, konnte es wieder nach Hause fahren. Wie verlautet, hatte das Mädchen Liebeskummer.

Hude. Auf der Heimfahrt von einer Hochzeit tödlich verunglückt. Als der Bäckermeister Köchling von einer Bauernhochzeit in Maibusch nachts gegen zwei Uhr heimfuhr, scheute plötzlich das Pferd. K. verlor die Gewalt über sein Gefährt und der Wagen stürzte in den Chausseegraben, den Führer unter sich begrabend. Dort wurde K. erst gegen vier Uhr von heimkehrenden Hochzeitsgästen aufgefunden. Mit äußerster Anstrengung gelang es den Leuten, den schweren Wagen zu heben und K. aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Leider gab K. kein Lebenszeichen mehr von sich und auch der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch feststellen, daß der Tod sofort eingetreten war.

Uppum. Ein Bauernhaus und 18 Stück Großvieh verbrannt. Hier entstand in dem Anwesen des Landwirts G. Janssen, das von dem Landwirt Gerd Fleßner bewohnt wird, ein größeres Schadenfeuer, das in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche legte. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten, während das ganze tote und lebende Inventar dem verheerenden Element zum Opfer fiel. Verbrannt sind 15 Kühe, 2 Kälber, 1 Pferd, Hühner und Enten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Rüstringen-Wilhelmshaven. Donnerstag, den 26. April, 7.15 Uhr abends: Antreten in der Königstraße zwischen Baloisstraße und Deichstraße. Spielleute, Musik und sämtliche Fahnen gehen mit. Da es gilt, unsern Kameraden Severing zu ehren, ist stärkste Beteiligung selbstverständlich! Der Bezirksführer.

Gewerkschaftlich. Versammlungskalender.

Freie Gewerkschaftsjugend. Der Mathematik-Kursus findet künftig an jedem Donnerstag im Metallarbeiter-Bureau statt. Der Uebungsabend am morgigen Donnerstag fällt aus.

Holzarbeiterjugend. Unsere Veranstaltung am Donnerstag fällt wegen der Wahlversammlung im „Friedrichshof" aus. Dafür beteiligen wir uns am Montag an der Maifeier der Metallarbeiterjugend im Heim Lessingstraße. Ferner wird auf den Lichtbildervortrag der Freien Gewerkschaftsjugend am Freitag hingewiesen.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Engerer Vorstand. Morgen abend 7.30 Uhr: Sitzung im Parteisekretariat.

Wahlfonds. Für den Wahlfonds gingen ein 0,50 RM. von dem freien Schwimmer G.

Distrikt Neuengroden. Die Funktionäre werden für heute abend 8 Uhr zu einer wichtigen Sitzung nach der „Nordseestation" eingeladen.

Arbeiterjugend. Karten für den Vortrag des Genossen Severing sind heute abend im Heim zum halben Preis zu haben.

Verantwortlich für Politik Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles: Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil: Joh. Acker Brake Druck Paul Hug & Co. Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake.
Den geehrten Einwohnern von Brake zur Kenntnis, dass ich mit meinem grossen
Marionetten-Künstler-Theater
hier eintreffe, um im „Hotel Vereinigung" am Sonnabend, dem 28. April, ein Gastspiel zu eröffnen. Bitte um rege Beteiligung und Unterstützung. **Hugo Genzel.**

Ernst Horn Brake i. O.
Spezial-Damenputz Hüte
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Fr. Bruns Möbel und Dekoration
Brake, Breite Str. 25
Lieferung von Aussteuern in jed. Preislage. Teppiche, Läufer, Gardinen und Tischdecken in grosser Auswahl.

Helms & Gabriel Brake i. O.
Spezialgeschäft für **Damen-Konfektion** und **Damenschneiderei.**

„Göricke" „Gritzner" „Victoria" „Kayser"
Die erstklassigen **Markenräder** ohne Preisaufschlag da noch Winter-Lieferung.
Gute Fahrräder (mit Freilauf und Rücktritt) von **RM. 65.—** an.
Monatliche Abzahlung 8—13 RM.
BRAKER FAHRRADHAUS Inh. H. Carstens nur Bahnhofstr. 22.

Freiwillige Feuerwehr Einswarden
Sonnabend, den 28. April, abends 7 Uhr, im Vereinslokal (Köhring):
20jähriges Stiftungsfest
verbunden mit theatralischen Aufführungen und Tanz. **Die Festleitung.**

Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Brake-Hammelwarden
Sonntag den 29. April, abends 8 Uhr, im Saale der „Friedeburg" (H. Büsing)
Unterhaltungsabend
der Frauengruppe des Ortsvereins
Neben einem kurzen Referat der preuss. Landtagsabgeordneten Fräulein Wellmann-Osnabrück über die Bedeutung des Wahlrechts für die Frau werden Lichtbilder gezeigt, eine Kaffeetafel veranstaltet und allerlei zur Unterhaltung geboten werden. — Zu diesem Abend sind unsere Anhänger und Wähler beiderlei Geschlechts herzlichst eingeladen.
DER VORSTAND.

Werbt für eure Parteipresse!

Saalschießverein „Zentrum" Boitwarden.
Sonntag, den 6. Mai, findet unser diesjähr. **Schießfest** in Golzwarden statt. Hierzu ladet frdl. ein **Frau Ulbrand. Der Vorstand.**

Arbeitslose!
Montags u. Dienstags **Haarschneiden 50 Pf.**
Alb. Ziegler, Friseur, Brake, Lange Str. 44.

Betten in vielen Qualitäten **preiswert!**
Aug. Cordes, Brake

Jeder Mensch sollte im Frühjahr eine **Blutreinigungskur** vornehmen!
Wohlschmeckender **Sanitätstee** (Schwestermarke) kostet nur 60 Pf., genügt für eine Kur. Nur zu haben in der **Bahnhofsdrogerie J. G. Frerichs,** Brake, Bahnhofstr. 10. Auch Versand nach auswärts

Täglich schönes Roßfleisch!
W. Hohn, Brake.

SPD. Brake
Donnerstag, 26. April, abends 8 Uhr, bei H. Büsing [3680
Mitglieder-Versammlung
Unter anderem Bericht vom Bezirksparteitag. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Einswarden.
Wegen Trauerfall bleibt unser Geschäft für diese Woche geschlossen!
Johann Töllner Schlachterei.

Freitag bleibt mein Geschäft **geschlossen!**
Karl von Minden Phiesewarden.

Eisen- Metall- Betten Kinderbetten.
Stahlmatr. günstig an Private. Katalog 788 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 955

Am 22. April verstarb durch Unglück unser Bundesgenosse [3734
Friedrich Haase
Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Genossen, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden
Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Rodenkirchen.

Todesanzeige.
Im Herzen tieferschüttert, bringen wir zur Kenntnis, daß unser einziger lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Enkel, Onkel und Neffe [3744
Johann
im blühenden Alter von 18 Jahren plötzlich und unerwartet verschieden ist.
In unsagbarem Schmerz
die tiefbetrübten Eltern:
Johann Töllner und Frau Minna geb. Vedde
Karl von Minden und Frau Hertha, geb. Töllner
Ella Töllner
Alma Töllner
nebst Großeltern und Verwandten.
Einswarden, den 24. April 1928.
Lieber Johann, du starbst zu früh,
Vergessen werden wir dich nie.
Gottes Wege sind unerforschlich.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. April, nachm. 3.15 Uhr vom Trauerhause, Am Deich 84, aus auf dem Friedhof in Blexen statt. Nachm. 3 Uhr Trauerandacht im Hause.

Landesbibliothek Oldenburg

Zirkus Straßburger in den Jadestädten.

Die gestrige Eröffnungsvorstellung — Interessante Darbietungen — Staunenswerte Seelöwendressur — Der Mann, der aus der Kanone geschossen wird! — 4000 Plätze — Wert des Unternehmens 3 Millionen — Ein Elefant kostet 30 000 Mark — Täglich 500 Mark Steuern! — Aus der Romantik des Zirkuslebens!

Seit gestern weilt wieder einmal ein Zirkus in den Jadestädten. Das vielgerühmte Straßburgersche Unternehmen. Schon am Nachmittage belagerten große Mengen Schaulustiger die Zeltstadt auf den Zentralanlagen und Abends strömte es von allen Seiten in die Drei-Manegenschau. Auch wir waren dar-

„Mit Pferd und Wagen zog man damals über die holperige Landstraße . . ."

unter, um den Lesern über das Geschaute zu berichten. Eine Stunde vor Beginn hatten wir eine kurze Unterredung mit der Direktion des Zirkus. Man erkundigte sich über das Woher? und Wohin? Das Publikum will doch wissen . . . Und liebenswürdig wird uns Auskunft. Plaudernd, unterhaltsam im Reiche der Erlebnisse, im Schatz der Erinnerungen blätternd.

Der Name Straßburger wird schon vor beinahe zweihundert Jahren genannt und wie alle Zirkusgrößen, ist auch er aus ganz bescheidenen Anfängen hervorgegangen. Mit Pferd und Wagen zog man damals über die holperige Landstraße, um an der nächsten Stadtmauer oder Dorfgrenze seinen „Kunsttempel" aufzuschlagen, der meistens nur aus ein paar Brettern bestand. Und die erstaunten Leutchen aus dem Dorfe rissen Augen und Ohren auf. — — — Dann kam eine Zeit, wo der Name Straßburger verschwand, verweht im Staub der Landstraße, verschluckt durch fernes Land, um plötzlich in neuem Kleide wieder aufzutauchen, auf allen Routen Europas. In farbenprächtigen Paraden durchzog das Zirkusvolk die Städte und Dörfer. Prächtig geschirrte Hengste, schlanke Reiter und reizende Amazonen gaben den Passanten einen Vorgeschmack der zirzensischen Genüsse, die ihrer im Zirkuszelt harrten. Im Zeit, wo neben hohen Reitkünsten urkomische Spaßmacher das Publikum lustig unterhielten.

Heute spricht man von „Schmieren", die damals die Lande durchzogen. Aber gerade aus diesen Schmieren mit ihrer heißen Romantik sind die Träger der alten Zirkustradition, unsere Größten im Zirkus, hervorgegangen. Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts traf man die weißblauen Wagen Straßburgers auf allen Routen Europas. Nicht mehr auf der Landstraße, sondern auf blanken Schienen eilte das Unternehmen von Erfolg zu Erfolg. In Skandinavien, in Oesterreich, in Ungarn, in den Balkanstaaten, in Italien und in der Schweiz, in Frankreich, Belgien und Holland, in Rußland und in Polen, kurz überall umjubelte man die beliebten Kunstreiter Straßburger, welche in der Ausübung ihrer hohen Kunst das erste Gebot ihres Lebens sahen. Sie waren von altersher geborene Künstler und Lebenskünstler nebenbei, was sie befähigte, allen Zeiten und allen Stürmen zum Trotz, auf dem ihnen vom Schicksal gezeichneten Wege unverdrossen vorwärts zu schreiten bis zu der Höhe, auf der sich das Unternehmen heute befindet.

Bei Ausbruch des Krieges reiste das Unternehmen Straßburger mit zwei Zirkussen und wurde der eine vom Kriege in Schweden überrascht, der andere an der äußersten Ostgrenze. Noch einmal rüttelte die Zeit an den Fundamenten dieses alten Unternehmens. Pferde mußten verkauft werden oder wanderten pfundweise in den Kochtopf. Ein Raubtier nach dem anderen verschwand. Der Erlös diente hauptsächlich zur Unterstützung der Angehörigen der ins Feld gezogenen Artisten und Angestellten.

1918 tauchten beide Zirkusse Straßburger wieder auf und begannen wieder ihre Gastspielreisen durch ganz Europa. Und nunginges unaufhaltsam vorwärts. Bald standen wieder lange Reihen prächtiger Rassepferde in den Marställen und man sah wieder die weißblauen Wagen auf allen Bahnlinien und in allen Städten. Heute, im Zeitalter der Kraft- und Flugmaschinen, dahinrasender Expreßzüge und Riesendampfer, gibt es für das „Fahrende Volk" keine Entfernungen mehr. Nur das Tempo ist maßgebend. Tempo und nochmals Tempo!

Und was wurde gestern abend bei uns in Rüstringen geboten? Was wird heute und die nächsten Tage in dieser Drei-Manegenschau gezeigt? Man höre: Prächtige Löwen, zu allerlei Spätzen aufgelegte Braunbären und Eisbären, insgesamt 32 an der Zahl, entrollen in den drei Ringen zu gleicher Zeit ein interessantes Bild der Raubtierdressur. Die radfahrenden und rollschuhlaufenden Braunbären erregen Aufmerksamkeit, nicht minder auch der Ringkampf des Dompteurs Petersen mit einem mächtigen nubischen Löwen. Einen Gipfelpunkt der Tierdressur stellt auch die Elefantenherde Straßburgers dar, die Adrian Singels vorführt. Augenblicke von höchster Spannung gibt es, wenn ein Elefant über seinem am Boden liegenden Herrn niederkniet und nur die Folgen ahnen läßt, wenn sich der Koloß mit seiner ganzen Schwere auf den menschlichen Körper niederlassen würde. Eine waghalsige Leistung ist es auch, wenn sich ein Mensch mit dem Kopf im Rachen des Elefanten aus dem Ring tragen läßt.

Bewundernswerte Meister in der Jongleurkunst sind die dressierten Seelöwen des Kaptäns Aansen. Die Sicherheit der von Eifer erfüllten Meerbewohner im Balanzieren der Bälle ist verblüffend. Kamele und Dromedare, Guanacos und Zebras fehlen nicht in der bunten Reihe dieser Künstler unter den Tieren. Was der Zirkus Straßburger aber an blitzsauberen, wohlgenährten und edlen Pferden aufmarschieren läßt, stellt für das Unternehmen eine besondere Auszeichnung dar.

Die Reitkunst kam in den „Hohen Schulen", geritten von Fräulein Regina und die Geschwister Karl und Hans Straßburger, vortrefflich zur Geltung. Auch die übrigen Freiheitsdressuren konnten sehr gut gefallen.

Lobenswert sind auch die artistischen Leistungen. Die Darbietungen am Trapez, die rasigen, wagemutigen drei Luftgrazien, die exakten Leistungen der Jongleure. Nach einer kurzen Pause beginnt das farbenprächtige, lebendurchwogte Spiel von neuem. In der inzwischen geschaffenen Olympia-Rennbahn vollziehen sich Ereignisse. Die verwegenen Fahrten im Todesring auf Fahrrädern und Motorrädern, die atemberaubenden Geschicklichkeitsübungen der fliegenden Menschen. Die Seiltänzer, die chinesischen Gaukler, der japanische Balancekatt, die zehn Aegypter in ihren Pyramidenkünsten, in denen sich das Temperament dieser frischen Burschen ungebändigt entfaltet. Dann erfüllt der exotische Umzug die Bahn. Das stattliche, schmuck uniformierte Blasorchester zieht mit flotter Marschmusik dem Zuge von Menschen und Tieren aus aller Welt voraus. Kaum hat der Zug die Bahn verlassen, so folgt wieder eine neue Darbietung der anderen. Hindernisrennen, römisches Stehenreiten und altrömische Wagenfahrten folgen in kurzen Abständen. Dann legt sich noch einmal tiefes Schweigen auf die Menge. Die größte Zirkussensation der Gegenwart wird vorbereitet. Eine Riesenkanone kracht und ein Mensch fliegt in hohem Bogen aus dem Geschützrohr und landet unversehrt auf einem bereitgehaltenen Netz. So endete die mit Sehenswürdigkeiten reich ausgestattete Vorstellung, vom Beifall des Publikums überschüttet. Und dann wälzt sich die Besuchermasse durch den Ausgang, während die Musik unermüdlich Abschiedsweisen spielt. Auf dem Nachhausewege aber bespricht man noch fleißig die Leistungen, die der Zirkus hat.

XX.

In einer Unterredung mit der maßgebenden Persönlichkeit des Unternehmens erfuhren wir noch folgende interessante Einzelheiten: Der Wert des auf dem Zentralplatz aufgebauten Zirkus beträgt etwa drei Millionen Mark. Hierbei sei betont, daß Straßburger noch zwei weitere Unternehmen besitzt, die zurzeit auch innerhalb der deutschen Reichsgrenzen Vorstellungen geben. Der Wert dieser beiden „Filialen" ist bei unseren Feststellungen unberücksichtigt. Das große Zelt des hier gastierenden Zirkus faßt ungefähr 4000 Menschen.

Welch großes Kapital allein die exotischen Tiere darstellen, davon macht sich das Publikum kaum einen richtigen Begriff. So beträgt zum Beispiel der Wert sämtlicher vorhandenen Tiere rund eine Million Mark. Allein die zehn Elefanten repräsentieren die Summe von etwa 300000 Mark, so daß auf eines dieser imposanten Tiere 30 000 Mark kommen. Dann die aus achtzehn Exemplaren bestehende Löwengruppe. Sie ist — was sich bei allen Tieren versteht — nach ihrer Dressur rund 80 000 Mark wert. Die See-

„Wo neben hohen Reitkünsten urkomische Spaßmacher das Publikum lustig unterhielten . . ."

löwen sind mit 50 000 Mark nicht zu hoch eingeschätzt. Der billigste Affe hat einen Wert von vielleicht 30 Mark. Natürlich steigert sich der Anschaffungspreis je nach der Qualität des Tieres bis in die Tausende von Mark. Uebrigens halten Affen das europäische Klima durchschnittlich nur bis zu fünf Jahren aus, wie man uns erklärte.

Woher beziehen Sie denn die wilden Tiere?, fragten wir weiter. In der Hauptsache von Karl Hagenbeck in Stellingen bei Hamburg, dann auch von L. Kuhn in Afseld, sagte der uns aufklärende Herr. Doch, so fügte er noch hinzu, auch von den asiatischen und afrikanischen Tiersang-Expeditionen bekommen wir unser Material.

Zum Schluß hörten wir noch, daß es von hieraus direkt nach Jever und über noch fünf weitere deutsche Städte nach Holland geht.

Die Fütterung der Raubtiere hatte heute früh viele Zuschauer angelockt. Schneidiges Plankonzert begleitete das dumpfe Geknurr der hungrigen Bestien.

Und nun noch eins. Was meint der geschätzte Leser dieser Zeilen und Zuschauer des heutigen Abends — was meint er wohl, was der Zirkus in den Rüstringer Stadtsäckel an Steuern und Platzgeld abführen muß?! 500 Mark pro Tag!

Ein ganz nettes Sümmchen, nicht wahr?

*

Es sei besonders erwähnt, daß heute Mittwoch nachmittag 3,30 Uhr die einzige Nachmittagsvorstellung während des diesmaligen Gastspiels des Zirkus Straßburger stattfindet. Auch in der Nachmittagsvorstellung gelangt der volle, ungekürzte Abend-Rekordspielplan zur Vorführung, obwohl zur Nachmittagsvorstellung Kinder nur halbe Preise für sämtliche Plätze zu bezahlen haben. Mittwoch abend 8 Uhr findet große Wiederholungsvorstellung der mit größtem Beifall aufgenommenen Premiere statt. Die überaus reichhaltige Tierschau und wertvolle Pferdeausstellung ist am Donnerstag als auch Freitag von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags durchgehends geöffnet. Obwohl bis jetzt noch keine einzige Vorstellung ausverkauft ist, wird der Stadtvorverkauf im Zigarrenhaus Riemeyer, Marktstraße 35, empfohlen, um allzu starken Andrang an den Abendkassen zu vermeiden.

Jadestädtische Umschau.

Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Heim". Mit dem Wunsch um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Männergesangverein „Heim" Heppens hielt in seinem Vereinslokal „Zum Augustiner" seine Jahreshauptversammlung ab. Sangesbruder Schmiegel erstattete einen ausführlichen Bericht über die Mitgliederbewegung und Arbeiten des Vereins im verflossenen Vereinsjahre. Danach hat der Verein weiter an Stärke zugenommen. Der Mitgliederbestand ist heute 70 aktive, 152 passive und 4 Ehrenmitglieder. Am Schlusse der Jahresversammlung konnten wiederum zwei aktive Mitglieder aufgenommen werden. Mehrere Konzerte, die alle gut besucht waren und auch einen finanziellen Erfolg brachten, erwähnte der Bericht. Das größte Konzert wurde zusammen mit dem Männergesangverein „Heideblümchen" Pfingsten 1927 in Oberhausen (Rhld.) gegeben. Wenige Tage nach der Rheinreise hatte der Oldenburgische Sängerbund die Feier des 6. Bundessängerfestes in Jever, an der sich „Heim" aktiv beteiligte. Auch an dem Wertungssingen, welches mit dem Bundesfeste vereint war nahm der Verein teil. Nachdem der Vereinskassierer, der Vergnügungsleiter und der Archivar ihre Berichte vorgetragen hatten, dankte der 1. Vorsitzende seinen bisherigen Mitarbeitern und übergab dann den Vorsitz dem Liedervater Eilers. Kurzerhand wurde in einem Wahlgange der bisherige Vorstand, bestehend aus den Sangesbrüdern K. Müller, 1. Vors., Schmiegel, 1. Schriftführer, K. Janssen 1. Kassierer Raeb, 2. Vors., Heeren, 2. Schriftführer, Schnitker, Vergnügungsleiter, Loges, Archivar, wiedergewählt Nach der Vorstandswahl wurden einige kleinere Vereinsangelegenheiten verhandelt. U. a. wurde die Herrenfahrt vorläufig auf den 3. Juni d. J. festgelegt.

Bestandene Prüfung. Die Herren Georg Böller jun. und Heinrich Pfaff haben vor der Handwerkskammer in Aurich ihre Meisterprüfung im Schneidergewerbe mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

Von der Reichsmarine. Der Tender „Nordsee" ankerte gestern abend auf List-Reede und ging heute früh von dort wieder in See. — Die 3. Torpedobootshalbflottille kehrte in vergangener Nacht in den Kieler Hafen zurück.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SO. 2, heiter, Kimm dunstig, See 1, Temperatur 7; Minsenersand: Wind SO. 2, heiter, See ruhig, Temperatur 8; Wangerooge: Wind SO. 2, See 0—1, Temperatur 8,5; Voslapp: Wind SSO. 2, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 8; Arngast: Wind SO. 2, diesig, Hochwasser 4,10 Meter, Temperatur 8,5 Grad.

Vom Hafen. Der deutsche Tankdampfer „Grete Glad", 1000 Tonnen groß, ist gestern abend zum Oelloden von der Ritag, von Hamburg kommend, eingelaufen. Der russische Tankdampfer „Groznejt", 5000 Tonnen groß, ist heute vormittag, von Batum kommend, mit Gasöl für die Ritag eingelaufen. Makler: „Wrihala".

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Donnerstag, den 26. April: Bei frischen südlichen bis südwestlichen Winden wolkig, Neigung zu Schauern und zu Gewitterbildung, Temperatur etwas zurückhaltend. — Hochwasser ist am Donnerstag um 5,20 Uhr und um 17 40 Uhr.

Volkswirtschaft.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte von 24. April. Auftrieb: 1201 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6 bis 8 Wochen alt 12 bis 18 Mark, 8 bis 12 Wochen alt 19 bis 27 Mark; Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alt 28 bis 38 Mark, 4 bis 6 Monate alt 39 bis 55 Mark. Marktverlauf: Stark gedrücktes, überaus langsames Geschäft.

Ein Wikingerschiff gefunden.

Auf einem Hofe in Hardanger (Norwegen) hat man durch Zufall mehrere Grabkammern gefunden. In einer fand man eine Speerspitze aus Stein, sowie Reste eines Schiffes. An einer anderen Stelle entdeckte man einen wohlerhaltenen Schädel. Man nimmt an, daß es sich bei diesem Funde um ein Wikingerschiff handelt. Der Fundort liegt zwanzig Minuten vom Fjord entfernt. Der Sage nach soll hier in alten Tagen ein Götterheiligtum gestanden haben.

Filmvorstellungen für Kinder.

Sidney Bernstein, einer der größten englischen Lichtspieltheaterbesitzer, hat sich in einer Eingabe an die Londoner „Film Society" bereit erklärt, eine Sektion für Kindervorstellungen zu organisieren. Bernstein ist der Ansicht, daß viel zu wenig Filme für Kinder gedreht werden. Er beabsichtigt, nach Ablauf von drei Monaten in jeder Woche für 15 000 Kinder Kinovorstellungen zu geben. — Dieser Film zeugt sicher von Geschäftstüchtigkeit, dürfte aber doch schwere pädagogische Bedenken wecken.

Wer war Buffalo Bill?

Wir alle erinnern uns zuweilen an eine „Heldengestalt" aus frühen Jugendjahren, die uns Vorbild für ein heldenhaftes, freies Leben war, an den Buffalo Bill unserer Indianerschmöker. Dieser „Held" wurde uns als „heroische Gestalt edelmütig, tapfer und klug", geschildert, der „die bösen, hinterhältigen und gemeinen Rothäute" glänzend besiegte. Darum schwärmten wir für diesen „Helden" und machten uns gar nicht klar, daß er keine Romanfigur, sondern eine geschichtliche Persönlichkeit war. Er hieß auch nicht Buffalo Bill, sondern Frederic William Cody, und war ein Militär, der die Niedermetzelungen unschuldiger Naturvölker im Interesse der nordamerikanischen Regierung verschuldet hat. Cody erhielt den Spitznamen „Buffalo Bill", weil er innerhalb eines Jahres 4862 Büffel, an einem einzigen Tage 69 Büffel erlegte. Im Staate Iowa (U. S. A.) 1846 geboren, war er um 1870 herum Oberst unter dem General Sheridan und leitete die Kämpfe gegen die Siouxindianer, die die Besiedlung des Landes durch die Weißen zu verhindern suchten, um selbst nicht verdrängt zu werden. Die Erledigung des Büffelwildes war eine Kampftaktik Codys, um die Indianer, die von diesen Tieren lebten, mürbe zu machen. Später liquidierte Cody den Militärdienst und lebte als Farmer. Er starb 1901.

Humor und Satire.

Pflanze mit Stacheln.

Herr Max Knubbel schäckert mit dem hübschen Zimmermädchen.

„Also früh um fünf Uhr bitte mich mit einem Küßchen zu wecken."

„Ich werde dem Hausdiener sagen, daß er sich morgen nicht rasiert!"

*

Synta.

In einer pommerschen Fortbildungsschule riskiert der Lehrer die Frage: „Was ist Synta?"

Schreit die ganze Klasse: „Sünntags ist schulfrei."

*

Gegenteil.

Auf dem Pirnaer Bahnhof saust aufgeregt ein Fremder hin und her.

„Suchen Sie den Speisesaal?"

„Im Gegenteil."

Landesbibliothek Oldenburg

Die Löhne der Reichsarbeiter.

Die Neuregelung der Reichsarbeiterbezüge ist dieser Tage abgeschlossen worden. Das materielle Ergebnis dieser Neuregelung befriedigt die Organisation nicht. Die Reichsregierung zeigte herzlich wenig Entgegenkommen. Sie stand völlig unter dem Einfluß der Reichsbahn — immer wieder hat sich das bei den Verhandlungen gezeigt — und sie hatte weder den Mut noch die Energie, sich von diesem Einfluß frei zu machen. Die Organisationsvertreter wiesen bei den Verhandlungen wiederholt auf die Unhaltbarkeit der allmählich zur Gewohnheit gewordenen Methode hin, durch die die Löhne der Reichsarbeiter einfach schematisch an die Löhne der Reichsbahn angeglichen werden. Die Organisationsvertreter stießen jedoch mit ihren Darlegungen nur auf taube Ohren.

Die Lohnerhöhungen, die rückwirkend ab 1. April eintreten, werden sich ungefähr auf derselben Höhe bewegen, wie die Lohnerhöhungen für die Reichsbahnarbeiter; sie werden pro Stunde je nach den einzelnen Orten und Lohngruppen 3 bis 6, in einigen Fällen vielleicht 7 Pfennig betragen. Zum besseren Verständnis der Auswirkung der neuen Lohnsätze einige Beispiele: Bei der Reichsbahngesellschaft beziehen zurzeit die Handwerker in den kleinen, oftmals nur 1000 bis 3000 Einwohner zählenden württembergischen Gemeinden und Kleinstädten einen Stundenlohn von 75 bis 78 Pfennig, die Arbeiter der Großstädte Magdeburg, Braunschweig, Erfurt, Halle, Hannover und Stettin dagegen 76 bis 78 Pfennig. In der kleinen etwa 40 000 Einwohner zählenden Stadt Eßlingen in Württemberg erhält der Handwerker bei der Reichsbahn einen Stundenlohn von 97 Pfennig. In den Ruhrstädten Dortmund, Essen, Bochum, Gelsenkirchen usw. 85 Pfennig. In dem etwa 3000 Einwohner zählenden kleinen Städtchen Marbach am Neckar erhält der Handwerker bei der Reichsbahn 86 Pfennig, in der Großstadt Frankfurt am Main dagegen 89 Pfennig.

Die Reichsbahngesellschaft regelt ihre Löhne nach den Lohnverhältnissen der für sie vergleichbaren Metallindustrie. Das mag für die Verhältnisse der Reichsbahn richtig sein. Daß aber die Reichsregierung schematisch diese Löhne, die den Lohnverhältnissen der in den großen Maschinenfabriken usw. tätigen Metallarbeiter entspringen, einfach auf die Schuhmacher, Schneider, Tischler und alle möglichen anderen Berufskategorien, die im Bereich der Reichsressorts tätig sind, überträgt — das mag für die Reichsregierung sehr bequem sein, ist aber für die Arbeiterschaft absolut untragbar. Niemand, der von Lohnpolitik auch nur eine Ahnung hat, kann dieses Vorgehen der Reichsregierung gutheißen. Die Organisationen mußten in Anbetracht der gegenwärtigen politischen Umstände — Neuwahl des Reichstages usw. — das nunmehr vorliegende Lohnergebnis, der Not gehorchend, hinnehmen; sie haben aber die Regierung keinen Augenblick darüber im Zweifel gelassen, daß der Kampf gegen die jetzt übliche Methode zur Regelung der Löhne der Reichsarbeiter so lange weitergeführt werden wird, bis sie beseitigt ist.

Dank der energischen Bemühungen der Organisationen ist es gelungen, wenigstens in den Mantelbestimmungen und in der Eingruppierungsfrage einige nennenswerte Erfolge zu erzielen. Hier haben die Unterhändler der Regierung zum erstenmal seit längerer Zeit eine gewisse Großzügigkeit an den Tag gelegt. Ihre Auffassung zum Besseren war auch dringend notwendig, denn die durch die Haltung der Regierungsvertreter bei Beginn der Verhandlungen geschaffene Situation war einfach unerträglich. So wie bisher konnte es in der Frage der Mantelbestimmungen und der Eingruppierung unmöglich weitergehen.

Die Reichsarbeiter sind kurz vor den Wahlen durch die unbefriedigende Regelung ihrer Löhne förmlich mit der Nase draufgestoßen, daß sie von einem Bürgerblock nie durchgreifende Hilfe zu erwarten haben und deshalb alles daransetzen müssen, die Bürgerblockparteien bei den Wahlen zu schlagen. Es gibt in Deutschland nur eine Partei, die sich vorbehaltlos für die Arbeiterinteressen einsetzt, nur eine wirkliche Arbeiterpartei: die Sozialdemokratie. Je mehr Enttäuschung für die Bürgerblockparteien bei den Wahlen, desto weniger Enttäuschungen für die Reichsarbeiter bei künftigen Lohnverhandlungen!

Humor und Satire.

Freundinnen.

„Ich möchte meinem Verlobten zu seinem Geburtstag eine sensationelle Ueberraschung bereiten."

„Zeig' ihm deinen Geburtsschein!"

Musik.

„Wer versteht etwas von Musik?" fragt der Unteroffizier. Acht Mann treten vor.

„Schön, ihr könnt euch beim Sergeanten melden und das Klavier aus seiner Stube ins Kasino bringen."

Helden.

„Unseren schweigenden Helden," las Fritzchen auf dem Denkmal.

„Vater, was ist ein schweigender Held?"

„Der Mann deiner lieben Mama!"

Umschreibung.

„Emil, was hat dein lieber Papa für einen [illegible] Fleck an der Backe?"

„Das is 'n Muttermal!"

Transaktion.

„Ich habe mal mein ganzes Kapital in ein Oelunternehmen gesteckt — dafür hat man mich drei Jahre eingesperrt."

„Unmöglich!"

„Mein ganzes Vermögen bestand in einem brennenden Streichholz."

Aus dem Kinderland

Jung und alt.

Von

W. Gödeken, Bohlenberge.

Ein Lachen, ein Singen, ein Springen,
Lieb' Kind, so dünkt es dich recht!
Der Griesgram will dich umbringen,
Er wütet und kollert nicht schlecht!
Und hat vergessen die Jahre,
Als er auch ein Kind noch war;
Hat vergessen die Jugendtage
Im sonnigen Lebensjahr.

Ein Tanzen, ein Hüpfen, ein Springen!
So führet der Frühling sich ein.
Die Freude strömt aus dem Herzen,
Ist lauter wie Sonnenschein.
Ach, Alter, so laß doch das Brummen!
Die Jugend will fröhlich sein!
Die Bienen im Frühling summen,
So laß die Kinder doch schrei'n!

So wild auch der Lenzsturm sich zeiget,
So reißend der Bach sich ergießt,
Und Baum und Strauch sich neiget,
Die Jugend in Lust überfließt, —
Laßt uns sie recht nur verstehen!
Wer mit ihr sich freuen kann, —
Und ob auch die Tage vergehen, —
Der sich die Jugend gewann!

Aus Fritzchens Aufsatzheft.

Die Katze.

Die Katze ist ein Säugetier, was schleicht, wenn ankommt. Wenn aber ein Glöckchen um den Hals hängt, dann bimmelt es, wie bei Tante Laura ihrer. Die Katze hat ein schönes weiches Fell, wo alte Leute sich um die Gestalt binden beim Reißen. Ich meine das Kreuz und nicht mit der Eisenbahn. Hinten ist der Schwanz, aber man darf leider nicht daran ziehen, weil sonst wild wird. Die Katze hat grüne Augen und zwinkert bei Tage damit, wie der Schlächtermeister Schulze, wenn der Köchin einen Witz erzählt. Im Keller geht die Katze auf die Mäusejagd und glüht dazu mit den Augen. Da werden die Mäuse wohl denken, ein Auto kommt. An jeder Katze sind vier Beine befestigt mit scharfen Krallen untendran, womit sie die Menschen zerkratzt. Darum sagt man auch, die Katze ist kratziös. Manchmal in der Nacht kommt aus den Katzen ein schmerzlicher Gesang und die aufgewachte Bevölkerung gießt Wasser drauf. Aber dem Herrn Professor im Nebenhaus hat das Strafe gekostet, weil nicht die Katze getroffen hat, wo aufs Dach saß, sondern den Schutzmann. Wenn eine Katze in der Familie ist, haben es die Kinder gut, weil dann die lieben Eltern niemals genau wissen, wer in der Speisekammer geklaut hat.

Das Radio.

Das Radio ist eine großartige Erfindung, die jedermann mit Freuden auf dem Kopfe trägt. Wenn es die tote Urgroßmutter noch mit erlebt hätte, würde sie gesagt haben, ein Wunder, und vielleicht auch nicht mehr richtig kapiert, daß in einem Saal ganz woanders der Sänger brüllt und wir zu Hause es hören. Manchmal kommt ja auch was 'raus, wo ich langweile, von der Börse und so, was aber gerade ist, wo Vater spannt. Wenn die liebe Mutter die Hörer umfaßt und macht, als spuckt sie, so ist das gerade nicht unanständig, sondern lernt das englische „th". Wenn aus dem Radio die modernen Negertänze erschallen, schimpft der Onkel Franz und haut es hin. Aber meine große Schwester Mizzi ist dann glücklich, wobei sie mit alles wackelt. Das alte Fräulein Niedlich von nebenan, das öfter bei uns hört, hat laut geschluchzen bei das Gedicht von die Treue bis über dem Grab, weil das ihr Jugendfreund, wo verschwunden ist, auch immer hergesagt hat. Neulich war unser Apparat kaputt, aber ich habe trotzdem daran gehorcht. Es war sehr schauerlich, was herauskam, wie wilde Tiere, wenn Bauchschmerzen haben. Dazu stand aufs Programm „Ballgeflüster". Lene Voigt.

„Was hat denn Fritze?"

„Der Affe — nu bildet er sich was ein, weil er geschwollene Mandeln hat!"

Warum Schildkröte und Affe Feinde sind.

Ein Märchen von den Philippinen, erzählt von H. Kunike.

Eines Tages traf ein Affe eine Schildkröte auf dem Wege und fragte sie: „Wohin gehst du?"

„Ich möchte mir etwas zu essen suchen, denn ich habe drei volle Tage nichts zu essen gehabt", sagte die Schildkröte.

„Ich habe auch Hunger", sagte der Affe, „und da wir beide hungrig sind, wollen wir zusammen ausgehen, um uns etwas Eßbares zu suchen."

Alsbald wurden sie gute Freunde und unterhielten sich auf dem Wege, so daß die Zeit schnell verging. Alsbald sah der Affe eine große Traube gelber Bananen an einem Baume hängen, der in einiger Entfernung stand.

„Ah, was für ein herrlicher Anblick!" rief er. „Siehst du nicht die Bananen dort am Baume hängen? Wie schön sind sie! Ich schmecke sie bereits."

Die Schildkröte aber war kurzsichtig und konnte es nicht sehen, doch als sie näher an den Baum herankamen, sah auch sie die Bananen. Da freuten sich die beiden Freunde sehr. Schon der Anblick der reifen gelben Früchte schien ihren Hunger zu stillen.

Doch konnte die Schildkröte nicht auf den Baum klettern; sie war daher damit einverstanden, daß der Affe allein hinaufsteigen und ihr einige von den Früchten hinunterwerfen solle. Der Affe war im Augenblick oben und saß dort sehr behaglich; er fing an, die schönsten Bananen zu essen, und vergaß es ganz, der Schildkröte, die unten wartete, einige davon hinunterzuwerfen. Die Schildkröte bat ihn darum, doch der Affe tat, als ob er nichts höre. Er fraß sogar die Schalen auf und warf seinem Freunde auch nicht ein Stückchen herab, obwohl der ihn fortwährend darum bat.

Schließlich wurde die Schildkröte sehr böse und beschloß, sich zu rächen. Während der Affe sich gut unterhielt und seinen Magen füllte, sammelte die Schildkröte scharfe Glasstücke und stellte sie nebeneinander in die Rinde des Bananenstammes. Dann versteckte sie sich in der Nähe unter einer Kokosnuß-Schale.

Der Affe konnte nicht alle Bananen fressen, denn es waren so viele, daß eine große Familie mehrere Tage davon hätte leben können, doch fraß er so viel wie möglich. Als er dann vom Baume herabstieg, litt er große Pein, denn das Glas war so scharf, daß es die Hände des Affen zerschnitt. Die Schildkröte hatte sich gerächt und war nicht mehr so aufgebracht wie vorher.

Doch nun war der Affe sehr zornig über den Streich, der ihm gespielt worden war, und sah sich nach der Schildkröte um, in der Absicht, sie zu töten. Eine Weile konnte er seinen Gegner nicht entdecken, und da er sehr müde war, setzte er sich auf die Kokosnuß-Schale unweit des Baumes. Er saß auf der Schale längere Zeit, seine Wunden schmerzten ihn, und er dachte, wo er wohl die Schildkröte, seinen früheren Freund und jetzigen Feind, finden möge. Als sich nun die Schildkröte ein wenig unter der Schale bewegte und der Affe das Geräusch hörte, wunderte er sich darüber; er hob seinen Sitz ein wenig auf und fand darunter seinen Feind, die Schildkröte.

„Ha, da bist du!" rief er, „deine letzte Stunde hat geschlagen."

Er ergriff die Schildkröte am Halse und brachte sie zu dem nächsten Flußufer, wo er sie umzubringen gedachte. Er nahm einen Mörser und Stampfer und entzündete ein großes Feuer, da er sie entweder zu Pulver zerstampfen oder verbrennen wollte. Als alles hergerichtet war, forderte er die Schildkröte auf, zu wählen, ob sie im Feuer sterben oder zu Pulver gerieben werden wolle. Die Schildkröte bat um ihr Leben, doch als sie merkte, daß es vergebens sei, bat sie ihn darum, sie entweder ins Feuer zu werfen oder in dem Mörser zu zerreiben, nur solle er sie nicht ins Wasser werfen. Als der Affe dies hörte, nahm er die Schildkröte und warf sie mit aller Kraft mitten in den Fluß.

Da war die Schildkröte sehr froh, sie lachte über ihren guten Einfall und über die Torheit des Affen. Sie tauchte aus dem Wasser empor und rief dem Affen höhnisch zu: „Dies ist meine Heimat; das Wasser ist meine Heimat!"

Hierüber wurde der Affe so wütend, daß er ganz außer sich mitten in den Fluß sprang, um die Schildkröte zu fangen, doch ertrank er dabei.

Seit diesem Tage sind die Affen und die Schildkröten bittere Feinde.

Dame: „Warum weinst du?"

Willy: „Wir haben heute Kuchen und Sirup zum Mittagessen."

Dame: „Und deswegen weinst du?"

Willy: „Ja, ich finde nicht nach Hause."

Weiß-, Kurz- und Wollwaren
Strümpfe, Unterzeuge
Bett- und Leibwäsche
Oberhemden u. Krawatten.
Arthur Junge, Werftstr. 1

Ueberall
bevorzugen Kenner
Schnieders Genever
die Qualitätsware.
Otto Schnieder
Erste Dampfdestillerie der Jadestädte.

Wollen Sie Ihren Sonntag angenehm verleben — Dann müssen Sie dem „Wiener Café" die Ehre geben
Wiener Café / Konditorei
W'havener Str. 45. — Bekannt durch erstkl. Gebäcksort. Ia Radio-Konzert

Dampf-Vulkanisier-Anstalt
Rüstringen i. O.
Bismarckstr. 194

„Rüstringia", Patentmatratzenfabrik
A. Jaeger, Rüstringen, Mühlenweg 17
Fernruf 987
Herst. von Zug- u. Kegelfederm. i. versch. Ausf.
Lieferung v. Ersatzteilen. Ausf. v. Reparaturen

Bavaria-St. Pauli-Bier
Ueberall erhältlich!

Offeriere sämtliche Gebäcksorten, ff. Zutaten, desgl. Thüringer Mohnkuchen, Mohnstritzel, Flechtsemmel usw.
Anton Eggerichs
Bismarckstr. 1

vorm. **Brotfabrik Banter Mühle**
J. Abels
empfiehlt ihre Erzeugnisse.

G. Kasten
Rüstringen
Wilhelmshav. Str. 49
Elektrotechnik, Reparaturwerkstatt, Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Reparaturen an Maschinen, preiswerte Beleuchtungskörper aller Art

Lampen, Gaskocher und -Herde, Bügeleisen, elektr. Kochapparate usw.
kaufen Sie am preiswertesten in der Installations-Abteilung der
Gas- und Elektrizitätswerke
Wilhelmshaven-Rüstringen G. m. b. H.

Landesbibliothek Oldenburg

WERBE-WOCHE

Neue Kunden zu werben und unsere alten Kunden erneut unsere grosse Leistungsfähigkeit zu beweisen ist der Zweck dieses grossen Sonder-Verkaufs. — Eine Fülle der begehrtesten Gebrauchs-Artikel in unseren anerkannt guten Qualitäten zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen sind die Merkmale dieses Verkaufs.

Kragenknöpfe . . . . Stck. **0.02**	**Zephir,** für Blusen und Sporthemden . . Mtr. **0.48**
Sicherheitsnadeln . . . . Dtz. **0.04**	**Bwl.-Musseline** neue Muster . . Mtr. **0.48**
Wäschestickerei -chmal . . . . Mtr. **0.04**	**Wasch-K.-Seide** mod. Muster . . Mtr. **0.68**
Twist, alle Farben . . . . Knäuel **0.07**	**Indanthrenstoffe** für Kleider . . . Mtr. **0.78**
Hemdenpassen . . . . Stck. **0.18**	**Kasha** glatt und gemustert, Mtr. **1.85**
Rüschen-Gummiband . . . Mtr. **0.36**	**Kasha-Mantelstoff** . . . . Mtr. **3.45**
Damen-Strümpfe . . . . Paar **0.28**	**Mantelstoff** Herrenstoff Qual. . Mtr. **7.90**
Wasch-K.-Seiden-strümpfe . . Paar **0.88**	**Künstler-Druck-Decken** 80/80 cm, Stck. **0.75**
Kinder-Strümpfe Bwl., Gr. 1 . . . Paar **0.38**	**Bett-Kattun** . . . . Mtr. **0.48**
Kinder-Schlüpfer . . . . Stck. **0.38**	**Schürzenstoff** ca. 120 cm breit . Mtr. **0.75**
Damen-Schlüpfer . . . . Stck. **0.85**	**Sweater-Anzüge** . . . . Stck. **1.95**
Hüfthalter, in Drell . . . . . Stck. **0.75**	**Kd.-Pullover oder -Westen** . . . Stck. **2.75**
Strumpfhalter-gürtel . . . Stck. **0.48**	**Nessel-Bettuch** 1½-schläfig . . . Stck. **1.95**
Damen-Glacé-Handschuhe . . Paar **3.25**	**Frottierhandtücher** . . . . Stck. **0.58**
Berufskittel aus Nessel . . Stck. **2.95**	**Tischtücher** Mako oder Drell . Stck. **2.95**
Damen-Nachthemd. farbig Batist. . . Stck. **2.90**	**Mako-Damast-Handtücher** . . Stck. **0.78**

Damen-Mantel aus gem. Herrenstoff **10.75**	**Zephir-Kleid** neue Muster **2.85**
Damen-Mantel a. Kasha, fesche Form **15.00**	**Bulgaren-Bluse** weiss Voile, reich best. **7.50**
Damen-Mantel schwarz K. Seide **14.75**	**Voile-Kleid** aparte Blumenmuster . **11.75**
Frauen-Mantel extr. wt. F. a. Wollrips **25.00**	**Kasha-West.-Kl.** entzückend gearbeitet **19.75**

Max Blank & Co. Oldenburg Achternstr. 37 Ecke Baumgartenstr.

Der neuste Tip der Polizei
ist wirklich fabelhaft — ei wei!
Staut drohend sich die Menschenmenge:
Ein „Jacob"-Witz löst das Gedränge.
G.

„Der Wahre Jacob", das weltbekannte Witzblatt, kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Gemeinde Ohmstede.

Nach der Bekanntmachung vom 11. April ist das genehmigte Statut betr. [3741

Abfuhr von Asche, Müll usw.

am 15. April 1928 in Kraft getreten. Sämtliche Haushalte (die nicht auf Antrag befreit sind über 1 ha Land bewirtschaften) haben ihre Abfälle abfahren zu lassen. Mit der Abfuhr sind die Fuhrleute Rotermund und Diers beauftragt dieselben haben vorläufig die Gebühren von 1.30 RM für ein Vierteljahr noch einzuziehen.

Der Gemeindevorstand Hansen.

Vereinigte Frauenvereine Oldenburg.

Führungen durch die Gesundheitsausstellung
Donnerstag, 16½ Uhr Vereinig. der Frauen Oldbg. Lokomotivführer und -Anwärter.
Freitag, 16 Uhr Hausfrauenverein.
Sonnabend, 16½ Uhr: Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Landestheater.

Mittwoch 25. April, 3½ bis 5½ Uhr: 1. Serie für Ausw. Vorstellung Nr. 15. **„Wilhelm Tell"**

Mittwoch 25. April 7½ bis gegen 9½ Uhr: Auß. Anrecht. Einmal. Ensemblegastspiel **Käthe Dorsch-Berlin** mit **„Liebelei"** Schauspiel in 3 Akten von Arth. Schnitzler. Christine: Käthe Dorsch. Preise 1.50 bis 6.50 ℳ

Donnerstag 26. April 7½ bis n. 9½ Uhr 126 Anrechtvorstellg. Zum ersten Male! **„Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?"** Komödie in 3 Akten von W. S. Maugham.

Freitag, d. 27. April, 7½ bis gegen 10½ Uhr: 127. Anrechtvorstellung. **„Der Bettelstudent"**.

Sonnabend, 28. April, 3½ bis 5½ Uhr Vorstellung für Schulen **„Wilhelm Tell"**.

7½ bis 10 Uhr 124 Anrechtvorstellg **„Die weiße Dame"**. Schülerk.

Sonntag 29. April 3½ bis 5½ Uhr. Vorstellung für Schulen **„Wilhelm Tell"**.

7½ bis nach 10 Uhr: Auß. Anr. **„Der Bettelstudent"**.

Neues Schauspielhaus

Dir. Robert Hellwig.

Anfang **8.15** Ende **11.15**

Heute und folgende Tage

Der Bettelstudent

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten
Musik von Karl Millöcker
Schülerkarten 75 Pf.

Verdingung.

Für unseren Neubau werden folgende Arbeiten ausgeschrieben: Fliesen-, Installation-, elektrische Lichtanlage-, Tischler-, Glaser-, Maler- und Ofenarbeiten. Die Unterlagen sind gegen Erstattung der Unkosten bei Hrn. Architekten Lübbers (BDA.), Parkstraße 26 in Empfang zu nehmen. [3742

Baugesellschaft „Mieterfreund", e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.

Tücht. Vertreter sucht
Avalun Zigarettenfabrik, Leipzig W33

Edel-Buschrosen

das Edelste was darin existiert vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb dicht gefüllt schon in diesem Jahr unermüdlich blühend. Büsche 10 St. 3.80 Mk.; 25 St. 9 Mk.; 50 St. 17.50 Mk.; 100 St. 34 Mk. Rosenkulturanweisung zur Erzielung von Prachtrosen füge ich bei. Nachnahmeversand in guter Moosvackung. Viele Dankschreiben. — **Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 439.** Größter Rosenversand Deutschlands an Private

Städt. Badeanstalt Oldeoogestr. 12.

Wannenbad 40 Pf. **Brausebad** für Erwachsene 25 Pf. für Kinder 15 Pf. **Dampfschwitzbäder, Massagen und sämtliche medizin. Bäder.**

Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft Borgstede e. G. m. b. H.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit zu unserer am Sonnabend den 28 April 1928, nachm. 5 Uhr im Torbegenhaus zu Borgstede stattfindenden ordentlichen Generalversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorlegung und Genehmigung der Bilanz
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verwendung des Reingewinns.
5. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Erstattung des Revisionsberichtes für 1927.
7. Auszahlung aufgewerteter Geschäftsanteile.
8. Vortrag über Studienreise nach Holland (Ref. Herr Landwirt Dietr. Krehe, Conneforde).
9. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt vom 19 bis 28. April d. J. zur Einsicht der Mitglieder öffentlich aus.

3631 **Der Vorstand**

Gänsefedern

direkt ab Fabrik zu Engros-Preisen in la gewaschener u. staubfreier Ware. Weiße u. bunte z. Selbstreißen p. Pfd. 1.75 Mk., beste Sorte p. Pfd. 2.75 Mk. Gänserupf p. Pfd. 4 Mk. Ia weiße Halbdaune p. Pfd. 6 Mk. Schneeweiße Dreiviertel-daune p. Pfd. 8 Mk. vers. unt. Nachnahme v. 5 Pfd. ab portofrei. Daunensteppdecken v. Mk. 35.— an p. Std. Nichtgefallenes nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und Preisliste gratis.

Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für meinen Neubau sollen auf Grund öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Angebote sind bis zum 30. d. M. abends 8 Uhr bei mir einzureichen. Angebots-Formulare können geg. Erstattung der Selbstkosten bei dem Herrn Architekten BDA Lübbers, Parkstr. 26 in Empfang genommen werden. Zeichnungen sind dort einzusehen.

Dr. med. **Fr. Lührs,** Genossenschaftsstr. 109

Heilkundige:

H. Aden u. Frau, Peterstraße 96, Sprechstunden 10-12, 4-6 Uhr
W. Böhling, Börsenstraße 89, Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.
F. Janßen, Peterstraße 58, Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.
F. Wilkens, Bremer Straße 73, Sprechstunden 9-11, 4-7 Uhr.

Fahrräder

Sprechapparate

bei leichtesten Zahlungsbedingungen verkauft

Adolf Eden, Börsenstr. 62 Tel. 1169

Hauptanruf
1400
Auto-Weiss
Konkurrenzlose Preise Groß- und Kleinautobetrieb.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Soeben erschienen!

Maizeitung 1928

Preis 25 Pfennig.

Aus dem Inhalt:

Heran an die **Macht** von Carl Severing.
Politische Macht — Wirtschaftliche Macht von Th. Leipart.
Die Welle (Gedicht) von Karl Henckell.
Schluß mit der Reaktion von Arthur Crispien.
Auf zum Kampf! von Paul Loebe.
Das Ziel von Hermann Müller-Franken.
Du entscheidest von Tony Sender.
Botschaft der neuen Zeit (Gedicht) von Jacoby.

Bestellungen

nehmen auch die Austrägerinnen der „Republik" entgegen. Die von den Ortsvereinen eingegangenen Bestellungen wurden erledigt. Weitere Bestellungen bitten wir sofort aufzugeben.

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. — Telephon 2138.

Nur noch 3 Tage!

Das Haupt-**Circus**-Unternehmen

Circus Strassburger

Rüstringen, Zentralanlagen Telephon 2142

der absolute
Circus mit den Sensationen des Jahres 1928

100 Programm-Nummern 100
in 3 Manegen und 1 Olympia-Rennbahn

Vorstellungsfolge:
Mittwoch, 25. cr., 2×, nachm. 3½, abends 8 Uhr
Donnerstag, 26. cr., 1×, abends 8 Uhr
Freitag 27. cr., 1×, abends 8 Uhr

Auch in der Mittwoch-Nachm.-Vorstellung, 3½ Uhr, einzig stattfindendende Nachmittags-Vorstellung, das vollständige ungekürzte

Sensations-Programm!

Kinder zahlen am Mittwoch-Nachmittag 3½ Uhr auf allen Plätzen nur halbe Preise

Volkstümliche Eintrittspreise von 1 bis 4 Mark

Billetts: Zigarrenhaus Niemeyer, Wilhelmshaven, Marktstr. 35, Telephon 869, und an den Circuskassen tägl. ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen. Tel. 2142

Besuchet Strassburgers reichhaltigen zoologischen Park und die große Pferdeausstellung
Mittwoch, 25. cr., vorm. 10 bis nachmittags 2 Uhr
Donnerstag, 26. cr., vorm. 10 bis nachmittags 6 Uhr
Freitag 27. cr., vorm. 10 bis nachmittags 6 Uhr

Täglich von 10 bis 1 Uhr vormittags
Doppel-Promenadenkonzert

Nur noch 3 Tage

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten
mit Doppelschrauben-Dampfern
für Reisende u. Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
in **Wilhelmshaven: Karl Griffel,** Roonstrasse,
in **Brake: Justus Thyselius** i. Fa. A. H. Arnold, Mitteldeichstr. 6,
in **Jever: Erich Albers & Fink,** Elisabethufer 9,
in **Varel: Karl Wehlau,** Neumühlenstr 14,
in **Zetel: J. F. Koch.**

Sonntag
29. April 1928, vorm. 11½ Uhr
wird von der Deutschen Kohlenhandelsgesellschaft Lüders, Sonnewald & Co., Bremen, in den

Deutschen Lichtspielen
Rüstringen
Gökerstraße 60
der Lehrfilm:

Die Ruhrkohle

vorgeführt. Der Film bietet einen Einblick in den Betrieb eines modernen Kohlenbergwerks. Er zeigt in Natur- und Trickaufnahmen die Gewinnung der Kohle unter Tage, deren Bearbeitung und Aufbereitung über Tage, ferner die Herstellung von **Koks** und **Briketts.**

Eintrittskarten sind kostenlos, soweit der Vorrat reicht, bei den hiesigen Kohlenhändlern zu erhalten.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt!

Wirklich echte Holländische Kräuter sind

Wortelboer's Kräuter

von Jacoba Maria Wortelboer von Oude-Pekela, Holland. Nur echt in runden Päckchen mit Porträt u. Handzeichnung. Man achte hierauf. In allen Apotheken erhältich.

Werbt für den „Bücherkreis"!

Landesbibliothek Oldenburg

MODERNE
Gardinen

Durch Eigenfabrikation besonders günstig

Gardinen doppelt breit, gute haltbare Qualitäten . Mtr. 1.30 0.88		**0.75**
Spannstoffe ca. 130 br., in entzückenden neuen Mustern . . . Mtr. 1.75 1.55		**1.35**
Gardinen-Mull ca. 120 breit, weiß und buntfarbig getupft . . . Mtr. 1.60 1.45		**1.25**
Voile ca. 115 breit, bunt bedruckt, letzte Neuheiten . . . Mtr. 4.25 3.75		**2.90**
Rollo-Cöper ca. 80 br., gute starkfädige Qualitäten . . . . Mtr. 1.10		**0.82**
Künstler-Leinen ca. 80 breit, mit echtfarbigen, modernen Streifen . Mtr. 1.45		**1.10**
Halbstores geschmackvolle Ausmusterungen . . 4.50 2.65		**0.85**
Madras-Garnituren dreiteilig, in neuen, mod. Farbstellungen . 5.90 3.90		**2.75**
Künstl.-Garnituren dreiteilig, in vielen neuen Mustern 5.75 3.50		**1.95**
Bettdecken 2bettig, in guten Etamine- und Tüll-Qualitäten, 10.25 8.90		**5.90**
Gardinen-Nessel ca. 80 breit, wasch- und kochecht . . . . . Meter		**0.48**
Etamine ca. 150 breit, nur gute, feste Qualitäten . . . . Mtr. 0.78 0.58		**0.46**
Volant-Garnituren moderne Ausführungen 5.90		**3.75**

KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Moderne Schriften und reiches Schmuckmaterial setzen uns in die Lage den Drucksachen ein eigenartiges Gepräge zu geben.

Paul Hug & Co.
Rüstringen i. O., Peterstraße 76

Brennt nur
Deutsche Kohlen!
Grösste Heizkraft, sparsam im Verbrauch.

Unsere
Zweigstelle 2
wurde heute
von Prinz-Heinrich-Str. 6
nach Börsenstr. 36
Ecke Prinz-Heinrich-Straße
verlegt.

Sparkasse
der Stadt Wilhelmshaven

So urteilt die Berliner Presse!

Die Sache mit Schorrsiegel

ist als eine erstklassige Qualitätsleistung der deutschen Filmindustrie mit Freuden zu begrüßen.

Nach den vielen Nieten der letzten Wochen endlich wieder einmal einen Film, der einen Volltreffer bedeutet.

Das Publikum folgte dem wirklich hübschen Film mit Spannung und Interesse und belohnte den Regisseur und die anwesenden Darsteller mit starkem, wohlverdientem Beifall.

Dieser Film nimmt eine einzigartige Stellung ein durch das ganz große Format, das der Darsteller Walter Rilla in der Hauptrolle zeigt. Seine Darstellung adelt den Film zum Kunstwerk.

Die Spannung ist im Film vielleicht noch größer, gesteigerter, gedrängter, die Schlußpointe kommt hier noch unerwarteter, verblüffender heraus.

Ab Freitag:
ADLER-THEATER

Eine neue Meisterleistung
Otto Gebühr's
als Kapitän Möller in
„Die heilige Lüge"
Das Hohelied der Kindesliebe

Die Abenteuer des Brigadier Gerard
Unter den Adlern Napoleons
Ein Film nach dem bekannten Roman von
Artur Conan Doyle

Ab Freitag:
Deutsche und Kammer-Lichtspiele

Der schöne Reclam-Band

Eine Auswahl aus den besten Werken moderner Romanschriftsteller, Dichter und Denker. — Berühmte Bücher der Weltliteratur

Vornehme Ausstattung in festem Einband zum Preise von 80 Pf bis 1.50 Mk.

Ausführliches Verzeichnis kostenlos.

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven
Marktstraße 46

Kleingartenverein Rüstringen e. V.

Am 28. April, abends 7½ Uhr im Kolpinghaus

Außerord. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Verlesen der Niederschrift. 2. Vorstands-Wahlen. 3. Erhöhung der Beiträge. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand

Billige Kartoffeln!

gelbfl. holländ. Ztr. 5.-M, 10 Pfd. 55 ₰ Industrie prima handverlesen, hannoversche Ware Ztr. 5.50 M, 10 Pfd. 60 ₰ empfiehlt

Adolf Steensen,
Grenzstr. 17.
Vertr. der Firma Eitel Venning, Oldenburg.

Zwei leere Zimmer zu vermieten. Offerten unt. 3758 an die Exped. der „Republik", Peterstr.

Nehme noch feine Wäsche zum Plätten an Wilhelmshavener Straße 32 2 Etage

Gesucht

auf sofort oder zum 1. Mai ein kräftiger

Lehrling

Franz Eichler
Schlossermeister
Varel i. O.
Düsternstraße 6

Gesucht werden sofort
20-25 Steinsetzer
für Kleinpflaster, à qm 0.60 Mk.
Baustelle in Eutin-Oldenburg (Holstein)

Kein **Schwein** ohne

ALBIT

Albit I beste Futterbeigabe für **Frechlust** und zur **Mast. Albit II** hilft b. **Lahmheit** überraschend.

Seit 20 Jahren bewährt auch für Jungvieh und Geflügel.

Albit-Werk, Lauenburg-Elbe.

Zu haben bei:
E. Kell, Rathausdrog. Rüstringen.

Zu spät kommen
bedeutet
! Lohnausfall !
Wecker zuverlässlich und gut bei
Chr. Grön, Uhrmacher
Wilhelmshav. Str. 10.

Auto-Elits
Anruf 356

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. = Mk 6.30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Oeffentlicher Lichtbilder-Vortrag

am Freitag dem 27. April 1928 abends 8 Uhr, im großen Saale des Parkhauses, gehalten von Herrn Dr.-Ing. Haake Studien- und Baurat, aus Hamburg über **„Die Leipziger Messe und das deutsche Wirtschaftsleben"**. Eintritt 50 Pf. Schüler 20 Pf. — Wir laden zu diesem interessanten Vortrag höflichst ein. (3746

Werkmeister-Ortsverein Wilhelmshaven-Rüstringen.

Deutscher Metallarbeiterverband

Wilhelmshaven-Rüstringen.
Freitag, den 27. April 1928, abends 8 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im „Werftspeisehaus" Gökerstraße. 3729

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht über den Stand der gegenwärtigen Lohnbewegungen. 3. Anträge an den Verbandstag. 4. Kartellbericht. **Kollegen!** Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird zahlreicher Besuch dieser Versammlung erwartet. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.
Die Ortsverwaltung.

Frühlingsfest

Vareler Wald, in der „Deutschen Eiche"
am Sonntag dem 29. April.

Jeden Mittwoch im Café
Konzert mit Tanzeinlagen!

Autobusverkehr Schulze, Telephon 1390

Jeden Sonntag 3 Uhr ab Bahnhof Wilhelmshaven. Rückkehr 11 Uhr ab „Deutsche Eiche". Fahrkartenvorverkauf Reisebureau, gegenüber dem Bahnhof. (3733

Heute entschlief sanft, nach kurzer Krankheit, im 62. Lebensjahre, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter

Margarete Pohl

geb. Weßels

In tiefer Trauer
Gustav Pohl, nebst Kindern.
Rüstringen, den 24. April 1928.

Beerdigung am Sonnabend, dem 28. April, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle in Aldenburg.

Bürger-Verein Bant.

Am Dienstag verstarb nach längerem Kranksein unser Mitglied, Herr (3716

Otto Schnieder

Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Der Vorstand.**
Beerdigungsabteilung A—C.

Am Dienstag, dem 24. April, entschlief nach langer Krankheit unser sehr verehrter Chef, der Likör- und Mineralwasserfabrikant und Vertreter der Elbschloß-Brauerei Nienstedten bei Hamburg (3758

Herr Otto Schnieder sen.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen allezeit gütigen und wohlwollenden Chef, dessen Andenken stets bei uns in Ehren bleiben wird.

Das Personal der Firma Otto Schnieder.

Statt Karten.

Am Dienstag mittag 2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, unser herzensguter, lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann (3754

Otto Schnieder

in seinem 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Frau Hermine Schnieder, geb. Heits
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 28. April, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Mellumstraße aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Landesbibliothek Oldenburg